

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., G. L. Daube & Co., Otto Nees, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Angelfeld & Emeric Schner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schödel, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 186

Mittwoch 24 August 1898

XIX. Jahrgang

## Li-Hung-Tschang und England.

Bukarest, am 23. August 1898

Man wird sich des festlichen Jubels entsinnen, mit dem seinerzeit Putschili's Bizetönig, der greise Li-Hung-Tschang empfangen ward, als er den Fuß auf Englands Boden setzte. Mit düsteren Befürchtungen beobachtete das kontinentale Europa die Geschehnisse jenseits des Aermelmeeres: der Sendbote des Reiches der Mitte wurde im gastlichen Britenland behandelt, wie einer, von dem man Großes für die Zukunft erhofft, und die Art, wie er die erwiesenen Aufmerksamkeiten entgegen nahm schien vollauf zu bestätigen, was in englischen Blättern von der bevorstehenden entente cordiale zwischen England und China erzählt wurde. Aber siehe da, — es kam anders. Li-Hung-Tschang erwies sich als aus anderem Holz geschnitten, denn Nafr Eddin und Chulalongkorn, die Könige aus dem Morgenlande, die vor dem Glanze der englischen Gastfreundschaft bedingungslos kapitulierten und in ihre Tagebücher vermerkten: „England ist der Stuhl des Himmels, und die Völker der Erde sind seine Füße.“ Kaum zweimal rundete sich die Reihe der Tage zum Jahre und schon hat es sich geöffnet, daß Li-Hung-Tschang sich undankbarer Weise durch die empfangene Wohlthaten nicht im mindesten zu Gegenleistungen verpflichtet fühlt, vielmehr ganz offenkundig als Gegner Englands austritt. Wir sollten uns hüten, den alten Knaben zu unterschätzen,“ so schrieb vor zwei Jahren ein englisches Blatt, dessen Feiter schärfer sah, als die meisten seiner Kollegen, „er wird Freundschaft und Feindschaft nicht nach dem Maß der ihm zuteil gewordenen Ehrenerweisungen abwägen, sondern nach weit materielleren Gesichtspunkten.“ Das ist denn auch in jeder Hinsicht eingetroffen. Li-Hung-Tschang hat sich bei seinem Aufenthalt in Rußland davon überzeugt, daß Rußland seinem Vaterland mehr schaden, als England ihm nützen könnte, und so entschloß er sich ohne viel Federlesens zur Inaugurierung einer neuen Phase der chinesischen Politik, die durchaus im Zeichen der Russenfreundschaft steht und, wie es schon vor fast zwei Jahren im „Ostasiatischen Lloyd“ behauptet ward, auf der Basis eines seitdem noch im einzelnen geschickt ausgestalteten russisch-chinesischen Geheimvertrages begründet worden ist. Damals erfuhr die Mittheilung des genannten Organs von England aus eine sehr geringfügige Zurückweisung; heute beginnt man einzusehen, daß doch vielleicht mehr an der Sache ist, als man dachte.

Die britische Diplomatie hat jetzt vor dem bezopften Bizetönig entschieden Furcht bekommen und beabsichtigt wie wir dies erst kürzlich durch eine Auslassung des „Manchester Guardian“ erfahren haben, an die chinesische Regierung das Verlangen zu stellen, Li zu entlassen und ihn von Peking nach einer entfernten Provinz zu verbannen.

Das ist indessen leichter gesagt, als gethan. Vorläufig in Li-Hung-Tschang der chinesischen Regierung um so unentbehrlicher, als sie ihn durch seine offizielle Entsendung nach Europa in die Lage versetzt hat, seine Karten so gut zu mischen, daß sein Verbleiben im Amt mit der Erhaltung der russischen Freundschaft für China fast identisch ist. Man wird sich eben in London allmählich in den Gedanken fügen müssen, daß die Verhältnisse der letztvergangenen Zeit nicht durch Rundgebungen der Entrüstung gegen den „alten Knaben mit den dickhohlenen Füllschuhen“ wettzumachen sind; die Aera der englischen Herrschaft in Ostasien ist unleugbar im Niedergang begriffen, und wer den Lauf der neueren Geschichte aufmerksam verfolgt, wird auch nicht im Zweifel sein, daß dieser Schlag England nicht unverdient trifft.

## Ausland.

### Deutschland.

#### Die Mainzer Rede des deutschen Kaisers.

Bekanntlich ist der deutsche Kaiser am Samstag in Mainz eingetroffen und vom städtischen Oberbürgermeister begrüßt worden. Der deutsche Kaiser antwortete hierauf etwa wie folgt: Ich danke Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, für die herzlichen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben. Ihre Stadt ist mir nicht neu. Schon in jungen Jahren, als Knabe, war ich hier und habe damals ähnliche Betrachtungen angestellt, wie Sie mir solche soeben in gedrängter und zutreffender Form vorgetragen haben. Das Römische Reich deutscher Nation ist zugrunde gegangen, weil es nicht auf nationaler Grundlage aufgebaut war. Sein Verfall hatte seinen Grund in dem Mangel patriotischen Empfindens und Zusammenhaltens seiner Glieder. Das neue Deutsche Reich ist entstanden aus dem dringenden Bedürfnis nach engerem Zusammenhang und einem gemeinsamen Oberhaupt. Es baut sich auf der Grundlage der Vaterlandsliebe. Ich bin fest entschlossen, das Werk Meines Großvaters und den Frieden, der uns so theuer ist, mit allen meinen Kräften zu erhalten. Das werde ich aber nur können, wenn es uns gelingt, unser Ansehen bei unsern Nachbarn aufrecht zu erhalten. Daher bedarf es der Einigkeit und der Mitwirkung aller deutschen Stämme, ja jedes Einzelnen, auch der Stadt Mainz. Ich habe mich gefreut, zu sehen, welche schöne Entwicklung Ihre Stadt genommen hat. Was mich anlangt, so können Sie versichert sein, daß ich an ihrer Zukunft warmen Antheil nehme und für Sie thun werde, was in Meinen Kräften steht, damit Sie ungehindert in Zukunft in bürgerlicher Eintracht leben, Handel treiben und Ihren Wein bauen können. Ich werde

dessen eingedenk bleiben, daß von jenem Hause aus, in welchem ich heute als Gast Meines lieben Veters weile, Mein Großvater seinen Zug nach Westen angetreten hat, auf dem er das Deutsche Reich mit festem Hammerschlag zusammenge schmiedet hat. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, für den freundlichen Empfang und die schöne Ausschmückung Ihrer Stadt und bitte Sie, diesen Dank in Meinem Namen auch Ihren Mitbürgern auszusprechen.“

### Bulgarien.

#### Narrenthumpolitik eines Sofianer Blattes.

Die bulgarische Oppositionspresse, welche bisher über das neue Verhältniß Bulgariens zu Montenegro gründlich geschwiegen hatte, so daß man versucht war, an ein Zusammengehen mit der Regierung aus nationalen Gründen zu glauben, gibt nunmehr, wie uns aus Sophia geschrieben wird, den ersten Schuß ab, der an die Adresse Oesterreich-Ungarns geht. Das oppositionelle Blatt „Dzif“, welchem man Beziehungen zu dem Exminister Radevics zuschreibt, sagt, es sei an der Zeit, der österr. u. ungar. Politik, welche stets nach Saloniki strebe, den Weg auf dem Marische nach Mazedonien zu versperren. Montenegro sei die prädestinierte Macht auf dieser Linie. Der eben zwischen den zwei Ländern durch ihre Herrscher abgeschlossene Bund, den keine Intriguen der Welt zerstoren werden, sei durch die Interessen Bulgariens und Montenegros fest geschweißt und werde erst dann aufhören, wenn Oesterreich-Ungarn nicht nur seiner mazedonischen Politik entsage, sondern auch Novibazar verläßt! Zu diesem Bunde gehörte auch aus vitalstem Interesse Serbien, welches in Folge der unnatürlichen Politik seiner Dynastie heute noch abseits stehe. Für den „Dzif“ ist das aber kein Hinderniß, denn das Blatt läßt einfach die Dynastie Obrenovics fallen, worauf die mazedonische Frage unter Bulgaren und Serben ausgetragen würde. Vor allem muß Mazedonien die Autonomie erhalten. Warum ein sofortiges Einstecken nicht in das Programm der Bulgaren passe, erklärt gleich darauf auch das weiße Sofianer Blatt damit, daß Oesterreich-Ungarn auf seinem Wege nach Saloniki nicht nur bulgarischen, montenegrinischen und serbischen Soldaten begegnen soll, sondern auch Nizam's. Zu diesem Zwecke gestattet „Dzif“ der Türkei, Garuisonen in einigen Punkten Mazedoniens zu belassen.

### Montenegro.

#### Rußland und der Balkan.

Die neueste Nummer der amtlichen Zeitung von Montenegro, des „Glas Tschernogorza“, stellt sich als eine Prachtnummer dar, da sie in mehrfarbigem Druck und mit begeisterten Gedichten an den Bulgarenfürsten ausgestattet ist. Es ist die Nummer, die zur Zeit des bulgarischen Besuchs in

## Fenilleton.

### Die Zeit.

Das Furchtbarste ist die Zeit. Zuerst im Leben habe ich sie mit allen ihren Bitternissen am Gymnasium kennen gelernt als grammatischen Begriff; ein unverständenes futurum exactum war es, an welchem mir klar wurde, wie lange zwei Stunden Carcer dauern. Später, als Juristen, erschien mir die Zeit nur noch in Gestalt von Fristen, die man entweder veräußert oder um die recht fleißig erworben wurde, um zum Heile der Expensnoten die Prozesse in die Länge zu ziehen. Schließlich habe ich noch öfters etwas läuten gehört von einem An de siècle und das letzte Mal sah ich die Zeit als Gespenst im Spiegel und dabei entdeckte ich meine grauen Haare.

Sonst habe ich mich mit der Zeit nicht weiter beschäftigt, weil ich niemals welche hatte. Nur so viel wußte ich: das Trotzen auf dem Erdglobus mit dem Chronometer in der Westentasche, das ist nicht die Zeit. Wer noch so laut momento mori schreit, denkt doch nicht an das Ablaufen einer Uhr, am allerwenigsten der seinigen. Auch die Arbeit und das Vergnügen haben nichts damit zu schaffen; dabei verrinnen die Stunden und die Jahre und manchmal auch das Geld. Die eifrige Forscherfreude und das „sich unterhalten lassen“, beides sind Genüsse, welche halbe Ewigkeiten aushalten können, ohne daß dabei ein einziger Pendelschlag zum Bewußtsein kommen muß. Nansen hat einen arktischen Winter zum größten Theil verschlafen und dabei Weib und Kind entbehrt — über die Zeit hat er sich den Kopf nicht zerbrochen; der Nordpol war ihm wichtiger und die Heimkehr auch. Aber endlich wollte Siegfried doch wissen, wie das Furchten aussieht, und am jüngsten schönen Sonntag quälte ich mich mit der Frage: Wo ist die Zeit?

Schon ging ich aus dem Wege, wo die Menschen hasteten und drängten, und nur die Stille eines Straßenzuges diente mir als Artabsefaden, da ich besorgte, jedes Geräusch könne das lautlose Weben der Zeit stören. Vor dem großen grauen Hause hatten einige Fußwächler eine Holzbank vor die Einfriedung der Parkanlagen gestellt. Mit vorgestreckten Beinen saßen sie dort und bliesen aus kleinen Pfeifen Dampf wölkchen in die Frühlingsluft. An einem Sonntage ist der Dienst leicht, denn da hat Themis ihren Ausgang. Aber die vielen hunderte von Menschen, die da drinnen ein unseiwiliges Ähül gefunden, haben keinen Ausgang. Hinter verschlossenen Thüren liegen sie drinnen aus ihren Pritschen, unthätig sich wälzend in Apathie und Gedankenlosigkeit. Die Stunden und Tage sind ihnen ein einförmiges und unendliches Chaos, und wenn ein Mathematiker die Summe dieses Chaos ziehen wollte, es ginge in unsaffbare Billionen. Ihre gesammte Geistesarbeit verbännt allmählich zu dem Glauben an die Unsterblichkeit des Kalenders, gefoltert von dem Refrain: „Ich wollt', es wäre Schlafenszeit und Alles wär' vorbei.“ Das ist die Zeit!

Eine Viertelstunde später stand ich wieder vor einem großen Doppelhause, dem buen Hairo für arme Erwerbsunfähige. 1500 Leute beherbergt es unter dem milden Commando des umsichtigen Verwalters und die Lebensläufe dieser Pfründner abbirt, ergeben die stattliche Summe von einhundertzwölftausend Jahren. Respekt vor dem Zeitbegriff in solchem Rahmen! Rückwärts gerechnet, vernebelt sich bei dieser Ziffer die Weltgeschichte zu Menthermenschen, Pfahlbauten und steinernen Gewaffen, indes mit dem gleichen Blick nach vorne in die Zukunft gewendet unser Geschlecht in irgend eine ferne Eiszeit versunken sein wird. Aber die „alten Mutterln“ im Versorgungshause rechnen nicht. In altmodischen, verschliffenen Gewändern trippeln sie durch den Garten mit den Rührung spendenden Aalen von Akazien und Kastanien; Hornbrille, Strickstrumpf und Flederschuh voll-

den das Costüm. Auf den von breiten Baumkronen beschatteten Ruhebänken lassen sie sich nieder. Dort wird wachend geträumt, genickt, geschmarrt und gedußelt, alles piano pianissimo. Keines hegt und hastet im Geiste. Jede Bewegung ist feierlich und gemessen; aus den weißen Hauben gucken die Gesichter heraus wie Porträts in einer Ahnengalerie. Selbst der Humor sprudelt nicht, sondern watschelt. Jedes „Schälchen Kaffee wird mit einer Bedächtigkeit geschlürft, als wollte es von den weißen Lippen säufeln: Werb' ich zum Augenblicke sagen, Verweile doch, du bist so schön!“ Jede Begebenheit wird mit der Umständlichkeit und Breite eines Epos behandelt, und was noch im Herzen schlummert von ungestilltem Sehnen nach einem Paar neuer Schuhe oder nach einem unerforschlichen Terno, du mein Gott, das kann Alles noch kommen. Und darüber wird zum ungezählten Male wieder, geträumt, genickt, geschmarrt und gedußelt, piano pianissimo, mit Grazie, so lang' das „alte Mutterl“ lebt und gesund ist. Das ist die Zeit!

Es dämmerte fast, als ich nach Hause kam. Es war stille wie in einer Gruft. Die Herrschaften weilten schon auf dem Lande und die mottenbewachenden Mäde waren von ihren Ausgängen noch nicht zurück. Durch den Flur schlurste im Schlafrock, Sammlapphagen und Pantoffeln mit einer langen betroddekten Pfeife im Munde der Hausmeister und ließ sich am Thore auf eine Bank nieder. Wie es der Fortschritt verlangt, stülpte er einen Zwicker auf die Nase und entfaltete ein Zeitungsblatt. Aber nicht eine einzige Mordthat war darin zu lesen, keine Hinrichtung, nicht einmal eine Schlacht oder ein Hinauswurf. Nur Amerikaner und Spanier kyzelten einander zwischen den Zeilen. Und der Meister des Hauses gähnte laut und vernehmlich. Das war die Zeit.

Dr. Sigmund Fessler.

Cettinje erschien. Im Begrüßungsartikel, der vor Hitze fast zu springen scheint, erklärt das Amtsblatt des Fürsten Nikita die Vereinigung der Balkanvölker unter dem russischen Protektorat für das Ideal Montenegros. Ferdinands Besuch bedeute, daß Bulgarien sich diesem Ideal nähere. Die Interessen beider Staaten forderten es, daß „Ausländer“ (d. h. Oesterreich) keinen Einfluß auf dem Balkan besäßen. Beide Staaten müßten mit vereinter Kraft darnach streben, daß alle Balkanvölker unter dem Schutz des orthodoxen und slavischen Rußland in einander verschmelzen könnten. An einer andern Stelle heißt es wörtlich: „Nimm, o Herr, die Gebete unserer Fürsten! Der Balkan gehört uns — Jedem das Seine! Möge Dein Wille geschehen!“ Obgleich man, ohne unbeschneiden zu werden, dies Geschwätz albern nennen darf, verdient es doch eine gewisse Beachtung, daß auch die oppositionelle serbische Presse die Bedeutung des Besuchs ebenso in's Riesenhafte übertreibt, selbstverständlich mit der Absicht, Herrn Milan Obrenowitsch und dem Ministerium unbehaglich zu werden. „Rußland tritt auf die Szene“, ruft jene Presse aus und freut sich unmaßig über ihre eigene Unbildung, daß die Wiener und Budapester Blätter darüber in die größte Verstärkung gerathen seien. Wir können das bei Seite setzen, um unserer Ansicht Ausdruck zu geben, daß die gegenwärtige russische Diplomatie keineswegs so unvorsichtig gewesen ist, die Parteien oder Personen in Cettinje, Sofia oder Belgrad, die Rußland so heiß apostrophieren, zu diesem Rummel zu animiren. Ganz gewiß kommen aber dem Grafen Murawjoff von Zeit zu Zeit kleine Geräusche auf dem Balkan nicht unangelegentlich, vorausgesetzt, daß sie in die Ohren der europäischen Politiker fallen und deren Aufmerksamkeit von den russischen Dingen in Asien ein wenig abzulenken vermöchten. Die zufälligen kleinen Skandale auf dem Balkan pasten immer, zumal wenn sie von Cettinje ausgingen, in die russische Rechnung.

**Die Honterusfeier in Kronstadt.**

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“.)  
Kronstadt, 22. August 1898.

**Nachtrag.**

Die Aufregungen und die Müdigkeit des gestrigen, an Erlebnissen so reichen, denkwürdigen Tages stecken ihrem ergebnissen Berichterstatter heute noch in seinen geschätzten Gliedern. Gleichwohl will ich mich beeilen, Ihnen noch nachzutragen, was gestern zu thun ich verhindert war, da die Post mir dazu keine Zeit ließ.

Die Enthüllung des Denkmals gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des gesamten sächsischen Volkes. Selbst ungarische Journalisten, mit denen ich sprach, waren einige über die Großartigkeit und weittragende Bedeutung dieses über die Grenzen des Landes bekanntgewordenen Festes. Die ungebundene Herzlichkeit, mit welcher Dr. Böhm, der Vertreter der ungarischen Akademie der Wissenschaften über die eminente Bedeutung dieser sächsischen Feier sprach, hat in den Herzen der Sachsen freudigen Wiederhall gefunden. Se. Hochwürden der evangelische Bischof Dr. Müller aus Hermannstadt hatte in würdiger Weise die erhabene Person Sr. Majestät des Königs in sein über das sächsische Volk und das neue Denkmal gesprochenes Weibgebet mit eingeschlossen und bei der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft den tiefsten Eindruck hervorgebracht.

Das schöne Honterusdenkmal ist seit gestern ununterbrochen der Wallfahrtsort Tausender, welche zu der feierlichen Enthüllung gestern keinen Zutritt bekommen können. Dasselbe ist förmlich belagert und die Ausrufe des Staunens und der schrankenlosen Bewunderung nehmen kein Ende. Jedermann ist dankbarer Herzens bemüht, an dem Meisterwerke Magnussens eine neue Schönheit zu entdecken.

Es ist eine bemerkenswerte und nicht genug anzuerkennende Thatsache, daß alle künstlerischen Veranstaltungen, welche bereits stattfanden und noch stattfinden werden, ausschließlich von Kronstädter Kunstkräften ausgeführt worden sind, und zwar in einer Weise, welche das alltägliche Dilettantentum weit aus dem Bereich weitaus überragt. Die Damen und die Herren haben sich ihrer schwierigen Aufgaben in meisterhafter Weise entledigt. Ihnen allen gebührt den wärmsten Dank der Festgäste, denn sie haben in der That eine Riesearbeit bewältigt.

Die auswärtigen und auch die ungarischen Berichterstatter äußern sich in höchst schmeichelhafter Weise über die Festlichkeiten und namentlich haben mir die letztern versichert, daß die Großartigkeit des ganzen Unternehmens selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft.

Besonders waren im Festzuge der 600 sächsischen Frauen die prachtvollen, historisch treuen Costüme Gegenstand gerechter Bewunderung. Die harmonische Zusammenstellung, der Farbenzauber, die reichen Stickereien in Gold und Seide und nicht in letzter Reihe der kostbare allsächsische, juwelenstrotzende Kopfschmuck wurde namentlich von den auswärtigen Festgästen angefaßt. Man hatte eben bei dem bescheidenen Sachsenvolke nicht soviel Reichtum und Kunstsinne vermutet.

**Festkonzert.**

Für nachmittags 4 Uhr war das Festkonzert des siebenbürgisch-deutschen Sängerbundes unter Mitwirkung sämmtlicher Bundesvereine in der großen evangelischen Stadtpfarrkirche angelegt.

Das naturgemäß sehr lange Programm enthielt folgende Nummern:

- a) Beethoven, die Ehre Gottes, b) Mendelssohn, der frohe Wandersmann, c) Silder, der Soldat (Gesamtkor).
- Ed. Brunner, deutscher Mannes Sinn (Kronstädter deutscher Liederkreis).
- Alf. Dregert, der letzte Gruß (Sächsisch-Regener deutscher Männergesangverein).
- a) Rheinberger, Im März, b) Schumann, die Rose stand im Tau (Hermannstädter Männergesangverein).
- Schulz, Waldesrauschen, b) Abt, Maiennacht (Kronstädter Männergesangverein).
- R. Vassel, Mein Sachsenland (Kronstädter deutscher Liederkreis und Kronstädter Männergesangverein).
- Kremier, sechs altniederländische Volkslieder (Distrikter Gesangsbrüderchen,

Männerchor Germania, Kronstädter Männergesangverein, Sächsisch-Regener deutscher Männergesangverein und Schäßburger Musikverein). a) Fr. Vinber, Siebenbürgisches Karpathenlied, b) R. Vassel, Sachsenlied, c) Fr. Abt, Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht (Gesamtkor mit Orchester).

Was soll ich Ihnen über die Ausführung dieses an Schätzen so reichen Programmes sagen? Woher die Ausdrücke unverhohlener Bewunderung und dankbarer Anerkennung nehmen? Ich habe die Empfindung, als hätte ich noch niemals ähnliches gehört. Mächtig brausten die Wogen des deutschen Liedes durch den gewaltigen Dom, übermächtig quollen die Töne aus der Brust, als wollten sie zeugen für alle die Freude und all den Jubel, der die sächsischen Herzen heute höher schlagen läßt. Die Begeisterung der Zuhörerschaft war eine so große, daß sie sogar den Ort vergaß, wo sie sich befand und Viele in lauten Beifall ausbrachen, bis sie von Besonnenereien darauf aufmerksam gemacht wurden, daß derartige Ausrufe der Bewunderung im Gotteshause nicht statthaft sind.

Um nur einer Nummer zu gedenken, wollen wir die „Maiennacht“ von Abt erwähnen, in welcher der Studierende der Medizin Hans Copany das Tenor solo in hinreißender Weise vortrug. Der süße Wohlklang seiner Stimme und der Ausdruck im Vortrage schmelzen zu einem so wunderbaren Ganzen zusammen, daß der Zuhörer sofort die Empfindung hat, einen Künstler zu hören. Ich glaube, der so außerordentlich begabte Mann dürfte dem Drängen seiner enthusiastischen Freunde nachgeben und die ganze Duachalerei an den Nagel hängen, um sie mit dem Konservatorium und der Bühne zu vertauschen. Daß die Gesangskunst dadurch gewinne, ist zweifellos, ob die Medizin dadurch verliert — wer kann es sagen?

Das großartige Konzert, das mit dem „Siegesgesang der Deutschen“ von Fr. Abt einen würdigen und ergreifenden Abschluß fand, wird allen Zuhörern gewiß in steter Erinnerung fortleben.

**Sängerkommers.**

Abends 8 Uhr fand im großen Saale des Gasthofes Nr. 1 ein Sängerkommers statt, an welchem sich sämmtliche siebenbürgisch-sächsische Bundesvereine beteiligten.

Professor Kömer, Vorstand des hiesigen Männergesangvereines, begrüßte als erster Redner die Gäste in ebenso herzlichen, wie schwungvollen Worten.

Dr. Emil Fischer, Präsident der Bukarester deutschen Liedertafel, dankte in formvollendeter Rede für den Empfang der Gäste, gedachte der Bedeutung der Kronstädter Feier und hob die Beziehungen der Liedertafel zu den siebenbürgischen Vereinen hervor, mit welchen sie durch unauf lösbliche Bande der Freundschaft und Nationalität auf das engste verknüpft sei.

Der heitere Kommers verlief in bester Stimmung und es war schon recht spät, als die letzten Gäste die freundlichen Räume verließen, um durch die Nachtrage sich für die Strapazen des nächsten Tages zu stärken.

**Der vierte Festtag.**

Der heutige Tag enthält folgendes Programm:

- Vormittags 7. Uhr: Fortsetzung des Festschießens im Schützenhaus.
- Halb 10 Uhr: 50. Generalversammlung des Vereins für siebenb. Landeskunde in der Obervorstädter Kirche.
- Nachmittags 1 Uhr: Festeffen des Landeskundevereines im Konzerthaus.
- 4 Uhr: Kirchenkonzert in der Stadtpfarrkirche.
- 4—6 Uhr: Sektionsitzungen des Landeskundevereines im Rathaus und in der Gymnasialbibliothek.
- 6 Uhr: Vorversammlung des Lehrertages im Rathaus.
- Abends 7 Uhr: Philharmonisches Konzert im Konzerthaus.
- 8 Uhr: Lehrer-Kommers im Schützenhaus.
- 9 Uhr: Festball im Gasthose „Nr. 1“.

Hiezu will ich Ihnen nur noch bemerken, daß Professor Dr. Pirchow aus Berlin in der 50. Generalversammlung des Vereines für siebenb. Landeskunde einen Vortrag halten wird.

Morgen näheres darüber.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest am 23. August 1898.

Tageskalender. Mittwoch 24. August. Prot. Barthol. Rath. Barthol. Griech.-orth. Phocius. Sonnenaufgang 5.14, Sonnenuntergang 6.49.

**Vom Hofe.** Ueber die Reise des Königspaares nach Nagaz wird aus Predeal gemeldet: Von Sinaia bis an die Landesgrenze wurden die Souveräne vom Kronprinzen Ferdinand und den Ministern Sturdza, General Berendei, Ferebyde, Haret, Palade und Jonel Bratianu, den Generalen Vladescu und Comaneanu, Generaldirektor Saligny, Polizeipräsident Calon Lecca u. A. begleitet. Der König trug einen schwarzen Anzug, schwarzen Ueberzieher und weichen schwarzen Hut, die Königin eine graue Reisetoilette mit langer Perle. Bei der Ankunft in Predeal wurden die Majestäten empfangen vom rumänischen Gesandten in Berlin, A. Veldiman und Gemahlin, Frau G. Cantacuzino, den Damen Maria Pilat Ana und Maria Calebeanu, der Familie Solacolu, dem Archimandriten Dionisie und einem überaus zahlreichen Publikum. Hauptmann Volintineanu überreichte dem König den Rapport über den Stand der Garnisonstruppen, in dem die Damen Cantacuzino, Veldiman und Pilat der Königin prachtvolle Bouquets anboten. Nach einer kurzen Conversation mit den anwesenden Personen, verabschiedeten sich die Majestäten vom Kronprinzen und den Ministern und bestiegen in Begleitung der Damen Olga Mavrogieni und Bengescu sowie der Obersten Georgescu und Priboianu den bereitstehenden Separatzug. Der Prinz und die Minister lehrten sodann nach Sinaia zurück. Sowohl bei der Ankunft wie auch bei der Abfahrt der Majestäten hatte der aus den Schülern des Sanatoriums bestehende Chor unter Leitung des Subdirektors Pande die Nationalhymne vorgelesen. Freitag nachmittags 3 Uhr hatten sich zum Empfange des Königspaares zahlreiche in Kronstadt zum Sommeraufenthalte weilenden Ru-

mänen auf dem dortigen Bahnhofe eingefunden. Da aber die Majestäten unsichtbar blieben, überreichten mehrere Damen den Frauen Mavrogieni und Zoe Bengescu Blumenbouquets für die Königin. Bei der Abfahrt brach das Publikum in enthusiastische Hochrufe aus. — Kronprinz Ferdinand trifft Donnerstag zur Inspektion der 8. Brigade in der Hauptstadt ein. — Morgen um 10<sup>1/2</sup> Uhr wird anläßlich des Geburtstages des Kronprinzen in der Metropole ein feierlicher Festgottesdienst abgehalten.

**Personalnachrichten.** Der ehemalige Minister Schendrea hat sich zum Kurgebrauche nach Marienbad begeben. Der Bischof von Buzeu, Dionisie, ist gestern in der Hauptstadt eingetroffen. — Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens, C. Chiru, ist von seiner Auslandsreise nach seinem Landgute Gaești zurückgekehrt. — Der Primaradjunkt Gh. Bursan ist gestern früh aus Breaza hier angekommen. — Die Gemalin des englischen Gesandten Kenedy ist in Sinaia angelangt. Der Gesandte selbst wird erst in einigen Tagen zurück erwartet. Gräfin Starzenta, geborene Bliescu, weilt seit vorgestern in Sinaia. — Bauteurminister Bratianu, hat gestern in seinem Departement gearbeitet und wird heute zum Besuche seiner Mutter nach Florica abreisen. — Die Präfekten der Distrikte Olt und Covurlui, Dr. G. Stancescu und Daniel Zorila, weilen dienstlich in der Hauptstadt. — General Pencovic, der rumänische Delegirte in der europäischen Donaukommission, ist aus Galaz hier eingetroffen. — Der neuer-nannte erste Sekretär der französischen Gesandtschaft, Descot, Nachfolger Sohiers de Vermandols, ist vor einigen Tagen in Sinaia eingetroffen. — Ministerpräsident Dem. Sturdza ist vorgestern abends aus der Dürste aus Kronstadt zurückgekehrt, wo er als Gast des rumänischen Gesandten in Berlin, Al. Veldiman, zwei Tage lang gewohnt hatte. — Der Sektionschef im öst. Ministerium des Aeußern, Graf Nicolaus Szecheny, ist aus Wien zu mehrtägigem Aufenthalte in Sinaia eingetroffen. — Kriegsminister General Berendei, welcher seine Kur in Govora fortsetzt, kehrt in zehn Tagen nach Bukarest zurück. — Unterrichtsminister Spiru Haret ist gestern früh in Bukarest eingetroffen und nach mehrstündigem Aufenthalte nach Sinaia zurückgefahren.

**Militärisches.** Bei den diesjährigen Manövern werden die Artillerieregimenter zum erstenmale rauchloses Pulver in Verwendung nehmen, welches in der militärischen Pulverfabrik von Dubești angefertigt worden ist. — Die Kontingente der Jahre 1890 und 1897 aus dem 4. Regiment Nov Nr. 21 werden am 28. August für eine Woche konzentriert, um Schießversuche anzustellen. — Das 6. Koschioriregiment, welches in Galaz garnisonirt und seit einiger Zeit am Ufer des Bratesch bei Tulucesti, lagert, ist soeben mit Schwimmübungen zu Pferde beschäftigt. — Die mobilisirte Batterie des 10. Artillerieregimentes hat letzten Sonnabend einen militärischen Uebungsmarsch nach Cernica und Pantelimon unter dem Kommando des Majors Nisipanu unternommen. — In der Virgovester Kavallerieschule wird im nächsten Frühjahr eine neue Reitschule erbaut. Die hierfür berechneten Kosten belaufen sich auf 50.000 Lei.

**Schulnachrichten.** Das Domänenministerium hat seine Zustimmung gegeben, daß mit dem 13. September in T. Severin eine Handelsschule ins Leben gerufen werde. — Die alljährlichen Reparaturen in den hauptstädtischen Primarschulgebäuden sind nahezu vollendet und werden vor dem 1. September d. J. fertig gestellt sein. Nur die evangelische Schule ist noch einigermaßen im Rückstande, da heuer in der Knabenschule ein bedeutender zweijähriger Schulbau ausgeführt wurde. Doch sieht zu hoffen, daß bis zum Schulanfang alles fix und fertig sein werde, zumal mit geradezu sieberhafter Eile und mit Aufwand zahlreicher Arbeitskräfte gearbeitet wird.

**Schenkung.** Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Ap. C. Papadopol, der Abgeordnete des 5. Wahlkollegiums von Covurlui, in Galaz ein Gebäude für eine Handelsakademie errichten zu lassen und dieses dann der dortigen Primaria zu schenken.

**Gefängnißwesen.** Bis zum Bau des Sondergefängnisses für Irnsinnige gegenüber der Bukarester Strafanstalt wird in derselben im Laufe dieser Woche provisorisch eine Abtheilung für irrsinnige Häftlinge eingerichtet und zu deren Ueberwachung ein Irrenarzt ernannt werden.

**Vom Colkaspital.** Die Eforia der Zivilspitälter hat bereits das nöthige Mobiliar für die neuen Pavillons des Colkalkrankenhaus bestellt. Dieselben werden, wie bereits gemeldet, im Monat Oktober zur Krankenaufnahme fertig sein.

**Bücherfund.** Von dem Beamten des Kultusministeriums C. Bilciurescu sind in der Kirche Sf. Vineri in Virgovie mehrere alte kirchliche Bücher aufgefunden worden. Der interessante Fund wird der Akademie übermittelt werden.

**Schiffsverspätung.** Infolge eines heftigen Sturmes auf dem Schwarzen Meere ist der Dampfer „Carol“ auf seiner letzten Tour von Konstantinopel mit einer dreistündigen Verspätung in Konstanta eingetroffen. Wie der „Constitutional“ erfährt, soll diesem Vorfalle außerdem noch die mangelhafte Beschaffung der Schiffsmaschinen zu Grunde liegen (?).

**Straßenbenennung.** Die bisherige Strada Garei in Jassy wird künftig den Namen „Boulevard Carol“ führen. — Der Distriktsrat von Dolj hat die Verfügung getroffen, es möge ein Boulevard angelegt werden, welcher die Stadt Craiova mit dem benachbarten Parke von Moseni verbindet. Diese neue Straße wird den Namen „Boulevardul Conventiunei“ führen und einen Kostenaufwand von 370.000 Lei beanspruchen.

**Ein unerklärlicher Vorgang.** Wie bereits in allen möglichen Varianten gemeldet, ist die Holzfußbodenpflasterung in der Calea Victoriei und zwar zwischen dem Boulevard und der Strada Regala, ferner zwischen Hotel imperial und Str. Fontanei. Wenn wir auf diese Nachricht heute zurückkommen, so geschieht es lediglich, um unsere Verwunderung über die ganz unerklärliche Verzögerung in dem Beginn der Arbeiten auszudrücken. Der Umstand, daß, wie der „Monitor official“

feinerzeit meldete, die erste Vizitation zur Vergebung dieser Pflasterungsarbeiten resultatlos blieb, kann doch unmöglich so niederschlagend gewirkt haben, daß man amende auf dies Unternehmen ganz verzichtet hat!

Verbrannt. Die Mahnung, kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen, kann nicht oft genug wiederholt werden. Welch Unheil die Kleinen anrichten können, das möge der folgende Vorfall lehren, der aus der im Distrikt Dolj belegenen Gemeinde Gangiova gemeldet wird:

Ein ungetreuer Beamter. Nach Verübung von bedeutenden Unterschlagungen flüchtig geworden ist der Buchhalter Louis Schäfer von dem Galazer Banthause J. Chantiner.

Sinbruch. Wenig Glück hatte ein „schwerer Junge“, welcher in einer der vergangenen Nächte der Kolonialwaarenhandlung des Spiru Gheorghiu in der Str. Clementei Nr. 22 einen Besuch abstattete.

Steaoa Romana. Aus Campina meldet man uns, daß dort am 14. d. M. eine Theatervorstellung stattgefunden hat, welche seitens der Gesellschaft „Steaoa Romana“ für ihre Beamten und Arbeiter arrangirt worden war.

Entrückung. Redaktionsdiener (der beim Ausräumen des Papierkorbs ein Gerächt lief): „Und solchen Schand magt man uns anzubieten!“

Schlaftrunken. Fremder (der bei einer nächtlichen Feuersbrunst im Hotel plötzlich durch einen Straß aus der Feuerstriebe geweckt wird): „Ja, ja, ich stehe gleich auf, liebes Weibchen!“

Witterungsbericht vom 23. August. — Mitteilung des Herrn Menu, Optiker, Vittoria Straße Nr. 88

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Der Generaldirektor der Theater, Herr Gradishteanu, hatte gestern mit den Gesellschaftern des hiesigen Nationaltheaters eine Besprechung, in welcher derselbe die Meinungen aller über den Gang des Theaters und insbesondere über die nächste Saison angehört hat.

Bismarcks Mahnworte an das deutsche Volk, zusammengestellt und erläutert von Dr. H. Blum. Diese Zusammenfassung bedeutsamer Worte des Fürsten Bismarck in einem hübsch ausgestatteten Bande ist sehr willkommen.

Von einem fahrenden Gesellen.

(Originalbericht des Bul. Tagblatt.) Sepsü St. György 19. August 1898. Geehrter Herr Redakteur, Meine Berichte laufen ziemlich spärlich ein. Nicht, als ob sich meine Sparsamkeit während der Ferienreise auch auf diese Seite hin ausgedehnt hätte, nein — ich hatte nur bisher keine Gelegenheit, Reiseindrücke zu sammeln, resp. nieder-

zuschreiben. Die ersten zwei Tage hat mich das Regenwetter zum Zimmerarrest verurteilt, es war mir also schlechterdings unmöglich, irgendwelche Eindrücke zu holen, die in den Rahmen eines Berichtes gehören. Mühe genug hätte ich allerdings gehabt, Ihnen während der zwei Tage die interessantesten Berichte über wundervolle Ausflüge zusammen zu — lügen, aber erstens liebe ich die Aufrichtigkeit und zweitens — lügen Sie ja selber. Was sollte ich mich da noch quälen mit wahrheitsgetreuen Erfindungen, wozu Sie entschieden das schönste Talent besitzen!

Ueber unsere gewöhnlichen, bereits erwähnten Ausflüge will ich nicht viele Worte verlieren. Wir nehmen meistens einen der hier so zahlreich herumliegenden Berge und Hügel aufs Korn, oben angekommen, ergötzen wir uns an dem wundervollen Panorama, welches uns der Duceciu, der Königstein, der Schuler, der Zeidner-Berg und die verschiedenen in die verschiedenen Thäler hereingefächerten pittoresken Ortschaften bieten und treten dann gegen Sonnenuntergang den Rückzug an.

Ueber einen recht interessanten Ausflug möchte ich Ihnen aber in kurzen Worten berichten.

Von einem Kurgast wurde mir gestern eine etwa 2 Wegstunden von Sibpatat entfernte Heilquelle gerühmt. In Sibpatat gewesen sein, und diesen seltenen Kurort nicht gesehen haben, heißt soviel, als in Neapel gewesen und nicht gestorben sein. Es sind da in dem seltenen Badoort: eine Schwefelhöhle, ein warmes und ein kaltes Schwefelbad, zwei Vorviz-Brunnen, eine prächtige Regalbahn, vorzügliche, billige Küche etc., etc., mit einem Wort — eine Paradies. Alles das mußten wir natürlich kennen lernen. Gestern in aller Frühe brachen wir auf, und damit wir ja sicher und schnell ans Ziel gelangen, gestatteten wir uns sogar den Luxus eines Führers.

Ich habe in Ihrem geschätzten Blatte recht interessante Studien über unsere rumänischen Kur- und Badoorte gelesen und der Timpul kam vorgestern in seinen Betrachtungen über unsere Badoorte zu dem Schluß, daß die Ausländer es besser verstehen, aus ihren Heilquellen Kapital zu schlagen.

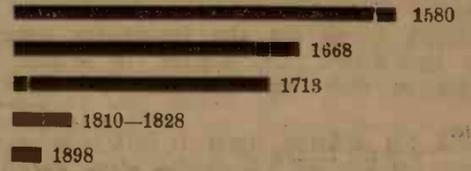
Nach dem Mittagmahle schlugen wir uns seitwärts in die Büsche, um eine kurze Siesta zu halten, wurden aber bald von den dort nicht seltenen Gelsen vertrieben. Mißmutig brachen wir auf, und ich schlug vor, meinem Vetter Sequens in Sepsü St. György einen gemeinsamen Besuch abzustatten.

Sepsü—St. György liegt auf der Bahnstrecke nach Tuznad und Gyimes, welche die schönste in ganz Siebenbürgen sein soll. Wenn mir eine längere Urlaubszeit und mehr Geld zur Verfügung ständen, so würde ich diese Linie wohl

besuchen; da dem aber nicht so ist, muß ich meine anfangs geplante Route schon einhalten. Weil der Weg auf Umwegen der kürzeste sein soll, will ich nächsten Freitag von Rosenau über den Schuler nach Kronstadt. Vielleicht besichtige ich unterwegs noch Bernesti mit der berühmten Schlucht und der Teufelsmühle und hoffe anfangs nächster Woche in Sinaia anzukommen.

Auswärtige Neuigkeiten.

\* Spanien einfluß u. jetzt. Aus der folgenden kleinen Zeichnung kann man ersehen, welchen Rückgang Spanien seit jenen Tagen genommen hat, in denen sein König die stolzen Worte aussprechen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!“



Die erste Linie zeigt den Umfang des spanischen Weltreiches unter der Herrschaft Philipp's II. Der zweite Strich giebt an, was neunzig Jahre später, nach der Separation Portugals, übrig blieb. Die dritte Linie zeigt die Größe Spaniens nach dem Vertrage von Utrecht, die vierte nach dem Verlust des amerikanischen Kontinents und die letzte endlich giebt den Umfang desjenigen Spaniens an, das nach dem Frieden mit den Vereinigten Staaten übrig bleiben dürfte.

\* Die Manöver in Frankreich. Wie der „Temps“ meldet, wird keine spezielle Erlaubnis erteilt werden, den großen Manövern des 3. und 6. Korps beiwohnen zu dürfen. Diese Manöver werden einen vertraulichen Charakter haben. Sie stehen unter der Oberleitung des Generals Jamont und haben den Zweck, die neuen Einführungen vorzubereiten, welche im Felddienste platzgreifen sollen, um den Veränderungen in der deutschen Artillerie Rechnung zu tragen.

\* Eine deutsche Zeitung in chinesischer Sprache. In Schanghai wird vom Oktober an eine Zeitung in chinesischer Sprache erscheinen, die den Zweck verfolgen soll, den deutschen Handel und die deutsche Politik zu vertreten. Herausgeber der Zeitung sind die Herren Arthur Kirchhof und Frz. Lewning.

\* Eine interessante Verlobung. Die Kronprinzessin Kaiulani von Hawaii, die am 13. Oktober 1875 geborene einzige Tochter der verstorbenen Prinzessin Kilekile von Hawaii aus deren Ehe mit dem Archibald Scott Cleghorn und Nichte der Königin Kiliuolani, hat sich mit Mr. Alfred William Strong, dem Sohne des früheren Mayhorns von New-York, William Henry Strong, verlobt.

\* Zur Dreifus-Affaire. Das „Kleine Journal“ meldet aus Berlin, der Untersuchungsrichter Bertulius habe seine Demission gegeben.

\* Ein französisch-siamesischer Zwischensache. Aus Bangkok meldet man uns: Bei Verfolgung eines Chinesen drangen zehn Polizeibeamte in den vom französischen Ministerresidenten bewohnten Gebäudekomplex ein. Der Ministerresident ließ die Polizisten festnehmen und erhob Beschwerde bei der siamesischen Regierung, welche unerzüglich ihrem Bedauern über den Vorfall Ausdruck gab.

\* Auf dem Transporte nach Sibirien. Nach einer Privatmeldung der Berliner „Post“ berichten sibirische Blätter, daß auf dem Transportschiffe „Angara“, welches Gefangene an Bord führte, auf der Reise von Tumen nach Tomsk von fünfhundert Gefangenen einunddreißig wegen Luftmangels erstickt und die meisten übrigen schwer erkrankt seien.

\* Rußland auf den Philippinen. „Daily Mail“ will aus Oeffsa, aus unbestreitbar autoritativer Quelle, erfahren haben, Rußland verhandle mit Spanien wegen Abtretung einer Kohlenstation auf den Philippinen.

\* Mysteriöser Tod eines Amerikaners. Nachträglich wird bekannt, daß der amerikanische Doktor Baker, der vor einigen Tagen in Graz plötzlich starb, in einem Hotel auf dem Landplatze während der galanten Zusammenkunft mit einer „Dame“ vom Tode ereilt worden ist. Die „Dame“ und der Dienstmann, der das Rendezvous vermittelt, sind spurlos verschwunden.

\* Eine Säbelaffaire. Am Sonntag abend hat, wie das „Graz'er Tagblatt“ meldet, ein betrunkenen Militärbeamter mit dem Degen einen Tramway-Kondukteur bedroht und nur das durch Dazwischentreten des Publikums rettete sich der Kondukteur. — Wie Augenzeugen versichern, war auch der Jäger-Oberleutnant Belle, der vor einigen Tagen einen Packträger in Peggau mit dem Säbel niederhieb, betrunken.

## Ein Küßchen dem Papa!

Novellete nach dem Italienischen  
von  
Julius Faßg.

Punkt 9 Uhr wie gewöhnlich lehrte der Kapitän Chereau aus seinem allabendlichen Kreise nach Hause zurück und legte sich schlafen. Die langen Jahre seines Junggesellentums hatten ihn zum Sklaven von tausend Gewohnheiten gemacht, denen er sich ohne das geringste Widerstreben unterwerfen mußte. Mechanisch hatte er also seinen Rock ausgezogen, ihn auf die Lehne des Sessels gebreitet, die Beinkleider sorgfältig zusammengelegt, über den Stuhl gehangen, die Uhr aufgezogen und das gewohnte Glas Wasser getrunken; dann hatte er das Kopfkissen zurechtgelegt, den Daumen und Zeigefinger mit Speichel benetzt, die Kerze ausgelöscht und war unter die Bettdecke getrocken, so that er es jeden Abend, seit mehr denn zwanzig Jahren. Mit geschlossenen Augen dachte er dann an den Kaffee, den er im Spiel verloren hatte, und schlief ein.

Plötzlich ertönte aus dem benachbarten Zimmer das Schreien eines Kindes. Der Kapitän, im Schlafe gestört, drehte sich im Bette um und brumnte: Verwünschtes Gäh!

Aber das Schreien wurde so stark, so heftig, daß es im Zimmer des Kapitäns wiederzuhallen schien. Endlich, ganz wach geworden, machte er seinem Unwillen in einem kräftigen Fluche Luft. Schon seit fast einem Jahre ließen ihn seine Nachbarn nicht eine einzige Nacht ruhig schlafen.

Es waren dies zwei junge Eheleute, ein Lieutenant und seine Gattin.

Nach den beängstigenden Seufzern der Mutter, die ihn eine ganze Nacht gestört hatten, mußte er das Geschrei des Kindes mit anhören, das alle Tage heftiger wurde, und fast immer zu derselben Stunde. Und diese verhasste Störung hatte sich seit einigen Monaten noch verschlimmert durch die dummen Rufe des Lieutenants: „Wo sind Deine Haare?“ oder: „Ein Küßchen dem Papa!“ die er zehn, zwanzigmal wiederholte, bis das Kind mit einer erbitternden Ruhe und Heiterkeit gehorchte. O, dieses „Ein Küßchen dem Papa!“

Und doch war das Schreien noch nie so schrecklich gewesen, wie in dieser Nacht; es waren die Schreckensrufe eines Kindes, das in der Nacht allein ist, ein Geschrei, das die Kehle zuschnürte und nur, wenn der Atem verging, von ängstlichem Schweigen unterbrochen wurde.

Unruhig und gereizt erhob sich der Kapitän von seinem Bette: „Ich will nachsehen, was da los ist“, brumnte er.

Sonst genügt das Wiegenlächeln der Mutter oder das Schelten des Lieutenants, das Kind zur Ruhe zu bringen, aber diesmal wollte das Geschrei kein Ende nehmen.

Der Kapitän zog in Eile seine vorher so sorgsam zusammengeschalteten Kleider wieder an und ging hinaus auf den Korridor. Der Eingang zur nachbarlichen Wohnung war halb offen und im Vorzimmer brannte eine Kerze. Er ergriff den Leuchter, brachte mit der Hand die flackernde Flamme in Ordnung und trat, dem Schrei des Kindes folgend, in das Schlafzimmer.

Es war leer. Neben den Betten der Eltern stand eine Wiege, in der sich ein kleines Wesen unruhig umherwälzte.

Der Kapitän entfernte sofort den Bettvorhang und sah in dem zerwühlten Bettchen ein kleines Mädchen, welches mit Händen und Füßen strampelte, und dessen Gesichtchen vom vielen Weinen glänzend rot war.

Das Kind war allein.

Der Kapitän durchschritt hastig die bescheidene Wohnung; das Speisezimmer, den Salon, die Mädchekammer, die Küche — Niemand war zu finden.

„Zum Teufel!“ dachte er, während die Herrschaft abwesend ist, amüsiert sich das Dienstmädchen.“ Und er lehrte schleunigst nach der Wiege zurück, welche schaukelte wie ein Rahm auf den Wellen.

Er setzte den Leuchter auf den Tisch und nahm die Kleine aus dem Bettchen, aber sie schlug um sich und strampelte mit Händen und Füßen, daß der Kapitän fürchtete, sie

fallen zu lassen. Er setzte sich daher eiligst auf einen Stuhl und nahm das Kind auf den Schoß. Es war das erste Mal in seinem Leben, daß er ein Kind in seinen Armen hatte.

Aber die Kleine weinte noch immer. Um sie zu beruhigen, ließ er sie auf seinen Knien reiten, indem er in einem fort dazu rief: Hopp, hopp, hopp, hopp!

Der Versuch schien zu glücken, denn das Schluchzen wurde seltener, und die Thränen flossen weniger reichlich.

Plötzlich hatte sich die Kleine beruhigt, freundlich blickten ihre blauen Augen den Kapitän an; sie streckte ihre Händchen aus und machte alle die Zeichen, die Kinder, die schon denken aber noch nicht sprechen, zu geben pflegen, um Begierde und Verwunderung auszudrücken.

Der Kapitän ließ die kleinen Armechen, die sich gegen ihn ausstreckten, gewähren; sie griffen nach seinem Ehrenkreuze, das er auf der Brust trug. Das rote Bändchen, der Emaillestein schienen auch dem Kindchen, wie für Viele auf der Welt, die begehrtesten Tändelei zu sein. Der Kapitän ließ also die zarten Fingerchen das Ordenskreuz erfassen, und die Kleine, glücklich über das erlangte Spielzeug, begann zu lachen.

Da fühlte sich Kapitän Chereau überaus stolz, stolz wie ein Sieger nach gewonnener Schlacht. Auch der freundliche Blick eines hübschen Mädchens hatte ihm nie solchen Triumph, solche Freude bereitet.

Er stand auf und hielt das Kind in seinen Armen, welches, eingehüllt in sein langes Nachthemdchen, ruhig mit dem Ordenskreuze spielte.

Mit den Augen eines Entdeckers, der ein gesegnetes Land gefunden, betrachtete er die Kleine, gerührt über die glänzenden, von den Thränen besetzten Wangen und das rote von Verwunderung und Freude halb geöffnete Mündchen. Und außer sich vor Entzückung, näherte er seinen rauen Schnurrbart dem Gesichtchen des Kindes und sagte: „Ein Küßchen dem Papa!“

Aber das rote Ordensbändchen hatte größere Anziehungskraft; indes der Kapitän modulirte die Stimme und, um einen besseren Erfolg zu erzielen, die des Lieutenants nachahmend, wiederholte er mit weicher Stimme: „Ein Küßchen dem Papa!“

Freilich mußte er sein Kommando wohl zwanzigmal wiederholen, bis die Kleine gehorchte. O wie würde er sich vorgekommen sein, wenn er, der alte Junggeselle, sich selbst jetzt hätte beobachten können. Er ließ sich küssen von einem kleinen, einjährigen Kinde und — seltsam — diese frischen, feuchten Lippen, die auf seinen Wangen ruhten, machten, daß ihm die Augen feucht wurden, und erfreuten ihm das Herz.

Es schlug Mitternacht. Niemand kam nach Hause, weder die Herrschaft noch das Dienstmädchen. Die Kleine wurde schlaftrig, aber der alte Kapitän verstand die Kunst, Kinder in Schlaf zu bringen, nicht. Er erinnerte sich indes, daß die Nachbarin gewöhnlich mit leiser Stimme sang. Das wollte auch er machen, aber, o weh, er konnte nur Kriegslieder.

Er machte die Bettchen zurück, legte die Kleine, der es gelungen war, das Ordenskreuz loszutrennen, und die eifrig an dem Ordenskreuz lutschte, hinein und fing an zu wiegen. Dann stimmte er den Papstentwurf an, dabei die oft etwas derben Worte mit rührender Delikatesse durch leises Summen übergehend, als wollte er die zarten Ohren dieses kleinen Wesens nicht beleidigen.

Aber die süße Kleine schritt Grimassen und sperrte die Augen weit auf.

Der Kapitän glaubte, daß der Rhythmus seines Gesanges zu flott wäre, und begann ein getragenere Lied, ein Lied vor der Schlacht, zu singen.

Dabei entwickelte er einen solchen Eifer und solchen guten Willen, daß die Kleine endlich einschlief. Da er aber fürchtete, sie wieder aufzuwecken, wenn er sie in ihr feines mit Spitzen besetztes Nestchen niederlegte, setzte er sich lieber ganz leise auf einen Lehnstuhl und rührte sich nicht.

Im tiefen Schweigen der Nacht bezeichneter das Pendel der Uhr mit seinem gleichmäßigen Ticken den unaufhalt-

samen Schritt der Zeit. Kapitän Chereau betrachtete das Kindchen, welches auf seinem Schoße schlief; der Schlaf schien es überrascht zu haben, denn das eine Händchen, zu einer Faust zusammengeballt, ruhte auf der Brust, während es in der andern, das Armechen ausgestreckt, das Ehrenkreuz hielt. Welch tiefer, süßer Friede ruhte auf den reinen, geschlossenen Augen, den von Schweiß feuchten Wöden, den zarten Wangen und den halbgeöffneten roten Lippen, denen ein regelmäßiger, frischer Atem entquoll! Die Wärme des kleinen Körpers, welcher in seinem Schoße ruhte, ging auf ihn selbst über und stieg ihm zu Kopfe wie ein Rauch. Es gab also doch eine Freude, die von den Kindern auf ihre Umgebung ausstrahlte? Die Färllichkeit existierte wirklich, welche sie denen mitzuteilen wissen, die sie ans Herz drücken? O, welch ein himmelweiter Unterschied war zwischen seinen gallanten Garnisonabenteuern und der Liebe, die solch ein kleines Wesen einflößt, Minute für Minute, von dem Tage an, wo es unter Angst und Schmerzen geboren wurde, bis zu der Zeit, da es sich der Elternliebe zarten Sorgen entzieht, um in die Arme eines Anderen zu eilen!

Plötzlich rüttelten die Glockenschläge der Uhr den Kapitän aus seinen Gedanken auf, der unversehens sich altern fühlte.

Gott! wie eilte doch so schnell das Leben dahin!

Er hatte das schmerzliche Gefühl und Bewußtsein, Jahre verloren und unnütz vergeudet zu haben, wie ein Egoist, der keine Spur von sich zurücklassen, den Niemand beweinen würde. Und ein tiefer Seufzer entquoll seiner Brust.

Da wurden draußen Schritte vernehmbar. Die jungen Eheleute lehrten nach Hause zurück, die Gattin eingehüllt in ihren Pelz, der Lieutenant die Nase in den ausgeschlagenen Kragen seines Mantels vergraben. Wie versteinert blieben sie auf der Schwelle des Zimmers stehen.

Neben der brennenden Kerze, in einem Lehnstuhl, saß ihr Nachbar, der Kapitän und hielt in den Armen ihr Töchterchen, welches sanft schlummerte und in einem Händchen das Ordenskreuz des alten Offiziers hielt.

„O, Herr Kapitän!“ riefen Beide wie aus einem Munde.

Aber er hob sein thränenfeuchtes Antlitz zu ihnen auf und, den Zeigefinger auf seinen grauen Schnurrbart legend, sagte er mit leiser Stimme:

„Still, still! Sie schläft!“

## Spanische Grenel auf den Philippinen.

In der „Revue des Revues“ veröffentlicht Dr. Pinto de Guimaraes eine Darstellung des spanischen Verwaltungssystems auf den Philippinen, die eine Reihe fast ungläublicher Einzelheiten enthält. Dort wie auf Cuba und allerwärts hat das traurige Regiment von Madrid die Eingeborenen gebunden an Händen und Füßen dem Scharozertum der Beamten und der Mönche ausgeliefert. „Jeder Gouverneur, dessen Zukunft nicht reichlich gesichert ist, wenn er zwei Jahre im Amt war, wird allgemein für einen Dummkopf gehalten“, sagt der Verfasser. Und der Gehalt ist nicht gering; Weyler z. B. bezog 200,000 Pesetas (Franken) jährlich. Die Einwohner sind durch die Steuern förmlich erdrückt; alles giebt einen Vorwand zu Steuern ab. Der Eingeborene hat sich ein Kind oder ein Schwein zum eigenen Gebrauch gemästet; wenn er es schlachten will, muß er Steuer zahlen. Für Pferde, Cocosbäume muß er zahlen; für die Erlaubniß, aus Cocosnüssen Del zu bereiten, muß er zahlen. Nicht weniger als 45 Millionen an solchen Abgaben werden aus den Eingeborenen erpreßt. Das Mutterland thut dafür nichts. Man baut Kirchen und Klöster, aber für die Schulen, ausgenommen die größeren Städte, wird nichts gegeben und die öffentlichen Arbeiten bleiben stets im Zustand der Projekte. Das Geld fließt in die Taschen der habgierigen und gewissenlosen Beamten und Mönche. Um einen Aufstand zu verhüten, hat die Regierung den Besitz von Waffen bei Todesstrafe verboten; in der Verweigerung hat die Bevölkerung nach allem gegriffen, was ihr in die Hände fiel, und ihre Wuth war so groß, daß sie in manchen Kämpfen siegreich blieb. Ganze Regimenter wurden überwältigt und entworfen,

hatte, blieb er in Transvaal, um auf eigene Rechnung dort zu arbeiten.

Er war es, welcher im Vereine mit einem Engländer, Namens Harrison, die Diamantenfelder zum ersten Ertrage brachte, die wenigen Europäer, welche nach jenen entlegenen Landen kamen, grüneten dort zumeist nach Muster der Boeren landwirtschaftliche Niederlassungen. Einzelne Abenteurer unternahmen es wohl auch, nach Goldlagern zu suchen, aber nur selten kamen sie wieder zum Vorschein, denn die schwarze Bevölkerung trug Sorge dafür, sie verschwinden zu lassen. Die Mühen und das Geld, welche Harrison und Wözler heldenmüthig erduldeten, spotteten jeder Beschreibung! Man mußte gleich ihnen von dem glühenden Wunsche durchdrungen sein, schließlich doch den Sieg davon zu tragen, um nicht auf die weitere Durchführung des Unternehmens zu verzichten. Von drei Madagassen begleitet, lebten die beiden Europäer achtzehn Monate lang in der Wüste, indem sie unablässig den Revolver in der Hand, das Gewehr auf der Schulter hielten. Endlich lehrten sie mit einem Vorrath ungeschliffener Diamanten nach Natal zurück, welcher um viermalhundertsechzigtausend Francs verkauft wurde. Harrison, begeistert von diesem Resultate, wollte mit dem auf ihn entfallenden Theil der Einnahme eine großartige Expedition ausrüsten; er warb hundert Männer und ließ auf dreißig Karren ein ganzes Feldlager aufbauen. Vergeblich trachtete Wözler, ihm begreiflich zu machen daß seine Bemühungen vorzeitige seien, daß er besser daran thue, nochmals allein mit dem Freunde und den drei Trägern einen Streifzug zu unternehmen, um unbemerkt weiter zu forschen, die wilde Bevölkerung nicht zu beunruhigen, die Klauwier jenes Wüstenabichs nicht hervorzurufen.

Der Engländer beharrte stolz auf seinem Ziel und kam, nachdem er Natal verlassen, nie wieder zum Vorschein.

## Unnützer Reichtum.

Roman

von

Georges Ohnet.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurn

5.)

Mözler war damals sechsunddreißig Jahre alt; er ließ sich für die Dauer des Feldzuges anwerben, wurde bei Sedan gefangen genommen, blieb aber kaum achtundvierzig Stunden in der Macht des Feindes. Er, der in Elsaß-Lothringen jeden Steg kannte, weil er ihn von Kindheit an unzählige Male gegangen, fand leicht eine Gelegenheit zur Flucht. Der Militärtransport, welchem man ihn einverleibt hatte, war noch nicht nach Nancy gekommen, als es Gedeon schon gelungen, seine Freiheit wieder zu erlangen. Er begab sich zu seiner Frau; wüthend über die Niederlage, bleich und angegriffen von der Gefangenschaft und vom Hunger, sann er nach und sagte sich, daß er in den Reihen der Armee ganz überflüssig sei und beschloß, dem Vaterlande bessere Dienste zu leisten.

Da Paris belagert war, begab er sich nach Tours und stellte dem Vertheidigungsministerium den Antrag, ihm Tuch verschaffen zu wollen, um die Truppe zu bekleiden, Stiefel, um sie zu beschuhen, Gewehre, um sie zu bewaffnen. Er trat mit solcher Sicherheit auf inmitten der allgemeinen Verfürgung, daß man Vertrauen zu ihm setzte. Er schloß Kaufverträge ab und reiste nach Amerika, dort leistete er

Wunderdinge an Thätigkeit. Er schiffte Waffen, Munition und Kleidungsstücke ein; wenn man ihn ein wenig dazu gedrängt, so würde er sich auch bereit erklärt haben, der Armee Generale zu verschaffen. Zur Zeit des Waffenstillstandes verhandelte er gerade im Namen der französischen Regierung wegen einer Geldanleihe mit England; der Friede ermöglichte es ihm, seinen Privatbeschäftigungen wieder nachzugehen, und, nachdem er seine verschiedenen Unternehmungen abgewickelt, kam er zu der Ueberzeugung, daß er ebenso arm sei, als in dem Augenblick, da er dieselben begonnen. Die Unbaubarkeit der Männer, welche damals in Frankreich ein tonangebendes Wort zu reden hatten, dokumentierte sich in diesem Falle in ihrer vollen Größe. Man fand nicht einmal ein Ehrenbändchen, das man dem braven Manne hätte ins Knopfloch stecken können, um ihn zu belohnen, und mit leeren Händen mußte er heimkehren, nachdem er für das Vaterland über Millionen verfügt hatte; den Dank und die Anerkennung ernteten damals wie heute, nur die Schurken.

Als er in Paris umherirrte auf der Suche nach irgend einem neuen Erwerbszweig, traf Mözler mit Clemens Eliphas zusammen; sie waren beide Elpässer, beide Protestanten und ganz danach veranlagt, sich gut zu verstehen. Eliphas war Kassierer in dem Bankhause Pilet und Berger; der Zufall fügte es, daß seine Prinzipale einen entschlossenen Mann suchten, welcher bereit war, nach dem Kap der guten Hoffnung abzureisen, um in Natal Bergwerkkonzessionen zu prüfen, welche von einem Spekulanten in Betrieb gesetzt werden sollten. Mözler trug sich an, wurde angenommen und reiste ab. In dem für ihn ganz neuen Lande kam er reich zu der Ueberzeugung, daß sich ungeheurer Gewinn herauszuschlagen lassen müsse, wenn man es nur verstehe, und nachdem er seine Mission für das Haus Pilet und Berger beendet

und jetzt hatten die Aufständischen auch Flinten und Munition und lernten sich ihrer bedienen. Die Spanier waren furchtbar in ihrer Repression und die Aufständischen übten wieder Repressalien, wo sie konnten. Ihr Zorn richtet sich hauptsächlich gegen die Mönche, Franziskaner und Dominikaner, die in den Standgerichten, an denen sie sich beteiligten, die unbarmherzigsten waren; sie wiederlegten sich jeder Milde und verlangten immer die Todesstrafe. Auf ihr Betreiben wurde auch wieder die „heilige Inquisition“ eingeführt.

Ueber einen Ort, in den die Gefangenen geworfen wurden, berichtet Dr. de Guimaraes: „Das ist ein verpestetes Loch, eingegraben in den Fundamenten des Damms längs dem Passig-Fluß. Seit mehr als hundert Jahren war das Gefängnis verlassen. Es war halb gefüllt mit faulem Wasser und wimmelte von Ratten, Schlangen und Gewürm jeder Art. Hier wurden hundert Gefangene eingeschlossen. Sie brachten eine furchtbare Nacht darin zu. Man hörte sie schreien und heulen, denn sie hatten keine Luft, und sie riefen fortwährend, man solle sie umbringen oder ihnen wenigstens Luft zum Athmen geben. Der Lieutenant, der mit der Bewachung betraut war, wurde ungeduldig und schloß die einzige Oeffnung, durch die etwas Luft in den Raum dringen konnte. Am Morgen waren alle Gefangenen todt.“

Diese Schandthaten, durch die Mönche und die Soldaten begangen, erregten keinesfalls die Entrüstung der Spanier, sondern vielmehr deren Bewunderung und Billigung. „Am Tage, wo man die Aufständischen erschießt, ist es eine große „Premiere“. Die Execution geschieht auf der Lunetta, der feinen Promenade Manilas, und sie ist das Rendez-vous der ganzen vornehmen Welt. In Erwartung des blutigen Schauspiels drängen sich Herren und Damen, stellen sich in ihren Wagen aufrecht, um besser sehen zu können, trinken Champagner und bringen Hochs auf Spanien aus. Man führt die Gefangenen herbei und stellt sie in eine Reihe. Der Offizier, der die Abtheilung führt, senkt den Degen, eine Salve kracht, begrüßt von stürmischen Bravos, in die selbst die Damen, lebhaft die Lächer schwenkend, laut einstimmen. Ist die Vorstellung beendet, dann fahren die Wagen im Galopp davon und die Promenade-Musik spielt Tanzweisen.“

In dieser Weise ist auch Dr. Rizal, der bekannte hoffnungsvolle junge Dichter und Gelehrte, hingerichtet worden. Mit seiner jungen Frau, einer Irländerin, hat der Verfaßter vor Manilla eine Unterredung gehabt, und sie erzählte ihm: Ich lag die ganze Nacht betend auf den Knien vor dem Thore des Gefängnisses, in das man ihn eingeschlossen hatte. Als der Morgen kam, öffnete sich das Thor und Dr. Rizal schritt heraus, umringt von den Soldaten, die ihn erschießen sollten. Man führte ihn nach der Lunetta. Als er an die Stätte der Hinrichtung gekommen war, fragte ihn der spanische Lieutenant, der die Executions-Abtheilung commandirte: „Rizal, wohin wollen Sie, daß man ziele?“ Mein Mann antwortete mit fester Stimme: „Gerade auf's Herz!“ — „Unmöglich“, erwiderte der Lieutenant, „nur Leute von hohem Rang haben das Recht, auf diese Weise erschossen zu werden. Wir werden Sie in den Rücken schießen!“ Einen Augenblick war es still, dann trachten die Schüsse und das Opfer eines der größten Schandthaten Spaniens lag tödtlich getroffen in seinem Blute. „Es lebe Spanien!“ riefen die Soldaten. Ich aber schrie: „Es leben die Philippinen!“ Nieder mit Spanien! Ich verlangte den Leichnam meines Gatten; man verweigerte mir ihn. Dann schwor ich, seinen Tod zu rächen. Mit einem Revolver und einem Dolche kam ich in das Lager der Rebellen. Man gab mir ein Mauergewehr und versprach mir zu helfen. Jetzt bin ich glücklich, denn die Philippinen werden endlich das verhasste Joch abschütteln!

Bunte Chronik.

Drei ungedruckte Bismarck-Angebote. Ein hoher Herr wollte Bismarck durchaus einen Besuch abstatten, aber, die Abneigung des Fürsten für derartige Heimsuchungen kennend, sandte er einen Mittelsmann nach Friedrichsruh, um den alten Herrn auf seine Ankunft vorzubereiten. Bismarck ging mit dem Gast im Park spazieren. Er war nachdenklich, ab und zu kam ein hm! hm! über seine Lippen, dabei such-

Mößler stand nun allein; er begab sich nach seinem früheren Forschungsgebiete, arbeitete emsig, und kehrte mit einem Diamantenertragnisse, welches viel bedeutende war, als das erste nach Ablauf eines Jahres nach Pretoria zurück. Er besaß jetzt ein Vermögen von achthunderttausend Francs, fandte den Betrag von fünfmalhunderttausend Francs, an das Bankhaus Pilet und Berger, und schrieb seiner Frau, sie möge sich zu ihm gesellen. Jetzt zögerte er nicht mehr; er fühlte, daß sein Vermögen im Steigen begriffen sein müsse, daß der an Schätzen reiche Boden ihm unterthan sei. Mit den dreimalhunderttausend Francs, welche er zurückbehalten, wollte er nun Grundstücke kaufen, Herr über seine Ausbeutungsverfuche sein, er wollte durch sichere Beute seine Landstriche vertheiligen lassen und sich einer Bedeckungsmannschaft versichern, um nicht mehr an die Küste zurück zu müssen und dort seine Waren so heimlich als möglich zu verschchern.

Zwei Jahre später hausten Gedeon und seine Frau fünf- undzwanzig englische Meilen von Pretoria entfernt, an einem Seitenfluß des Limpopo auf der Mößler-Burg, die damals bereits zweihundert Einwohner hatte, Klauer Kaffern, welche im Dienste des Abenteurers standen. Die Domäne besaß einen Umfang von zwanzigtausend Hektaren und Mößler hatte vollständig dem Diamantgraben entsagt, um sich nur der Suche nach dem Golde hinzugeben. Er war so glücklich gewesen, als er die Fundamente seines stüklichen Baues graben ließ, eine Soldader von ungewöhnlicher Bedeutung zu entdecken. Er hatte diese verfolgt, an verschiedenen Stellen nachgegraben und überall das kostbare Mineral gefunden. Sein ganzer Besitz schien von Soldadern durchsucht zu sein und beinahe hätte er sich vom Schwindel erfasst gefühlt, als er diese Entdeckung machte, aber er verstand es zu schweigen, seine Freunde nicht zu verrathen und ruhig auf den Millionen zu schlafen, welche der Erdbö-

stelte er mit der Rechten in der Luft und schnalzte mit den Fingern, als wollte er sein Gedächtniß zum Dienst zwingen. Pöblich rief er „ich hab's“, sein Begleiter sah ihn fragend an, „ich kann über einen Bers von Seltet nach, jetzt ist er mir eingefallen.“

Um das Rhinoceros zu seh'n, Beschloß ich heute, auszugeh'n!“ Wenn den Fürsten sein Leiden quälte, war er recht mis'muthig. Einmal meinte er seufzend zu einem Freunde, nachdem man eben die reich mit den besten Weinen besetzte Mittagstafel verlassen hatte: „Zwei Dinge haben mir im Leben besonders Spaß gemacht: Die Politik und der Wein. Politik darf ich nicht mehr treiben und den Wein hat mir Schweminger verboten.“ — Die Vorliebe des Fürsten für ein gutes Glas Wein kennzeichnet sich noch in einem anderen Scherzwort, das noch wenige Wochen vor dem Tode aus seinem Munde fiel: „Alles“, meinte Bismarck, wehmüthig lächelnd, überlasse ich gern meinen Erben, meine Güter, mein Geld — nur meinen Weinkeller nicht.“

Ueber das Testament des Fürsten Bismarck. Danach hat Graf Wilhelm die sämmtlichen pommerschen Güter erhalten, außer Rheinfeld im Kreise Rummelsburg, das an Fürsten Herbert von Bismarck fiel. Der Fürst erhielt ferner sämmtliche Kleinodien etc., die mit einem Werthe von einer Million angegeben sind und bei Bleichröder deponirt waren. Hieraus hat der Fürst Herbert an seinen Bruder noch 300.000 Mk. zu zahlen. Die Töchter des Grafen Wilhelm, drei an der Zahl, haben jede 100.000 Mk. geerbt, die Gräfin Rangau erhielt noch 900.000 Mark. An Legaten erhielten außer den oft genannten direkten Bedienten der Barziner Oberförster Westfal 10.000 Mk., der Gärtner Knuth 1000 Mk., der Forstbetreuer Rätcher 1000 Mk., der Gartenarbeiter Sack 100 Mk. — Als Object des Testaments ist bei Gericht 3 Mill. Mk. angegeben worden, man schätzt den Nachlaß jetzt aber auf ca. 20 Mill. Mk.

Kleiderstoffe aus Käferflügeln. Die Flügel oder vielmehr Flügeldecken der Insekten wurden von jeher — wenigstens vom Standpunkte der damit versehenen Käferlein aus — als sehr nützliche Dinge betrachtet, daß sie aber jemals das Material zu Kleiderstoffen bilden würden, hätte man wohl nie erwartet. Dem ist nun in der That so. Eine englische Bühnengröße, Miß Dora Andrews, hat vor Kurzem mit einer Toilette, zu der nicht weniger als 5090 buntschillernde Insektenflügel verwendet wurden, wahre Sensation unter ihren Kolleginnen wie im Publikum erregt. „Käferflügelstoff“ wird bis jetzt nur in Indien fabrizirt und ist anderswo überhaupt nicht für alles Gold der Welt zu erhalten. Selbst dort ist es nur den Töchtern von Fürsten erlaubt, Gewänder aus diesem seltenen und höchst kostbaren Material zu tragen. Der Stoff, in dem die Käferflügel eingeseht oder vielmehr eingewirkt werden können, ist ein ziemlich schweres weißes Seidengewebe. Die Flügel selbst werden erst auf ganz besondere Art präparirt und zwar erhalten sie dadurch einen viel schöneren Glanz und vor allen Dingen größere Haltbarkeit. Man arrangirt aus den Flügeln, die in verschiedener Länge gebraucht werden, allerlei phantastische Muster von Blättern und Blüthenzweigen und verziert oder umrandet diese noch außerdem mit echten Goldfäden. Das Pleinmuster eines Stoffes weist gewöhnlich zierliche Blumen oder Blattranken aus den kleinsten Flügeldecken auf, während die zum Besatz bestimmten, oft zehn bis zwanzig Centimeter breiten Borden mit künstlich ausgeführten orientalischen Arabesken von großen und kleinen Flügeln ausgestattet sind.

Ein „Ruhehaus für Musiker“ hat Verdi bekanntlich in Mailand gegründet. Dieses Asyl soll bereits im Frühjahr 1899 eröffnet werden; das dazu verwendete Grundstück umfaßt mit seinen Gärten und Höfen 4200 Quadratmeter. Das Ruhehaus ist für 100 Personen und zwar für 60 Männer und 40 Frauen eingerichtet, die in den drei Stockwerken der beiden Flügel des Hauses Unterkommen finden. Das Hauptgebäude selbst hat nur zwei Stockwerke; in dem oberen enthält es einen Konzertsaal, mehrere Speisesäle und Unterhaltungszimmer; im Garten befindet sich eine Kapelle und ein Krankenhaus. Erbauer des Ruhehauses, dessen Architektur und Einrichtung einen einfach-vornehmen Eindruck

den ihm treu bewahrte. Dabei arbeitete er rastlos weiter, vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht, gerade so, als wäre er ein armer Mann.

Zehn Jahre lang hatte er keinerlei Konkurrenz zu befürchten. Durch Vermittelung seines Freundes Eliphas ließ er sich aus Europa Farbereier, Goldwäscher, Erbsensheber, alles, erforderliche Material kommen; gleichzeitig bat er seinen Freund, dieser möge ihm seine Ersparnisse anvertrauen.

„Ich werde Dir getreue Rechnung legen über Dein Geld“, schrieb er ihm, „und bitte Dich einstweilen nur Vertrauen zu mir haben zu wollen!“ Eliphas besaß vierzigtausend Francs, er gab dieselben her, ohne eine Erklärung zu verlangen und schien nicht überrascht, daß er ein paar Jahre lang auch keine Interessen erhielt; er dachte sich, daß Mößler bedeutende Geschäfte machen müsse, da er so unendlich viel Utensilien für ihn zu besorgen und ihn zu schicken hatte; aber er hatte nur höchst unklare Begriffe über die Art der Arbeit, mit welcher sein Landsmann sich befaßte.

Eines Morgens nach vielen Monaten erhielt Eliphas von Gedeon die Mittheilung, daß dieser in seinem Namen bei dem Bankhause Pilet und Berger die Summe von 500.000 Francs deponiere, welche den Antheil des Freundes an den glücklich durchgeführten Geschäften ausmache. Ganz verblüfft schrieb der gute Eliphas an Mößler, um eine Erklärung von ihm zu erbitten; dieser antwortete ihm nach wenigen Wochen ganz kurz, wie es ein Mann zu thun pflegt, welcher nicht die Zeit hat, viele Phrasen zu machen.

„Die zwanzigtausend Pfund Sterling sind das Ergebnis Deiner mir anvertrauten Ersparnisse; quäle Dich nicht

macht, ist der Architekt Voito, ein Bruder des bekannten Romponisten „Meffisole“. Die Kosten des Baues werden von Sachverständigen auf mindestens eine Million Lire geschätzt. Verdi, dessen Name nach eigener bescheidener Anordnung am Institut nicht angebracht wurde, soll außerdem bereit sein, zum Betrieb des Ruhehauses weitere drei Millionen Lire zu stiften. Die Zinsen dieses Kapitals werden genügen, den 100 Pensionären einen behaglichen Lebensabend zu schaffen.

Eine Dame im Pelz und mit Schlittschuhen im Arme ist zur Zeit der sommerlichen Hitze gewiß etwas Seltenes. In der Zeit von elf bis ein Uhr Mittags, wo die Sonne ihre höchste Kraft entfaltet, erregte gestern das lebhafteste Erstaunen der Passanten und einen bedeutenden Menschenauflauf eine schwarzgekleidete Dame, die mit Pelz umhang, Muff und Schlittschuhen versehen, luftwandelte. Während ein Theil des Publikums spöttische und boshafte Bemerkungen machte, war ein anderer Theil sehr besorgt um die geistige Gesundheit der Person, die, unbeirrt durch den Menschen-schwarm, der ihr folgte, ihren Weg fortsetzte. Von der Ecke Koch- und Friedrichstraße in Berlin ging es durch die Friedrich- und Leipzigerstraße und wieder zurück. Am Potsdamerplatz traten mehrere Damen an den dort postirten Schutzmann mit der Bitte heran, die Dame festzunehmen, sie sei offenbar irrsinnig. Der Beamte lehnte jedoch ein Einschreiten ab, und die Dame konnte ihren Weg bis zu Ende machen. Die Dame war, wie sich später herausstellte, geistig vollständig intact. Es handelte sich lediglich um den Austrag einer nicht gerade sehr geschmackvollen Wette zwischen den Angestellten einer hiesigen großen Kunstfiderei. Fräulein Elvira H., die betreffende junge Dame, hat durch ihren Spaziergang 50 Mark baar gewonnen.

Handel und Verkehr.

Bukarest den 23. August 1898

Protestirte Wechsel.

(Handelsgericht Jlsow) 8. bis zum 15. August.

- Moses Csek Fl. 68.— Frazi Tanasescu Lei 380.— Michail M. Athanasiu 3295.— J. Sternberg 500.— Peschta Rosenbaum 272.85.— Narbo Pietro 500.— G. & J. Berger 2000.— George Raumescu 137.10.— G. Tanasescu 800.— Sig. Schwarz 400.— Constantin N. Tzicu 300.— G. H. & S. H. Coramitu 1000.— Ana Klein & J. Klein 392.— Brüder Ch. N. Chirovici 78.30.— M. H. Segall 263.50.— D. Feldmann 1000.— R. J. Samuil 323.— Ion Mihalceanu 200.— E. Dobrica Grigoriu 200.— W. Doppelt Mrk. 86.— Leon Goldman Lei 257.40.— Ion Stavarachescu 198.— B. Sfetescu 800.— E. Marinescu 430.— E. Schetini 400.— J. Grünberg 116.50.— Haim Moreschan 600.— Ana & M. Jonescu 847.20.— Juba Dsmu 865.435.— Benedict Martin und Sol. Conescu 300.— Leon Goldman 980.80.— B. Alexandrescu 500.— Nicolo Popescu 500.— Angel Bruno 196.95.— Michel Gutman Jr. 338.— B. Elias Fl. 148.99.— M. Jerefer Lei 239.65.— Simon Weisman 303.60.— Schmilovici & Goldemberg 376.60.— M. L. Goldstein 664.90.— E. Zineulescu Jr. 445.50.— B. Fendler Lei 464.— M. Horovitz 676.— D. Mandel 390.80.— Costamagna 1293.50.— H. T. Schapira 594.— Jonescu & Protopopescu Fl. 79.80.— B. Fendler Fl. 321.— Mayer Goldschläger Mrk. 98.46.— S. Weisman Fl. 76.70.— Ditto Fl. 98.7. — M. D. Perlman Lei 76.28.— M. Goldschläger 88.80.— G. Davidovici 100.— H. T. Schapira 318.— Lupu A. Salis 200.— Benedict Martin 315.— Leon Weintraub 300.— Moses Lam 297.15.— Isac Farro 224.10.— Benjamin Bercoovici 307.10.— H. Goldschläger 500.54.20.— J. Jakobohn 689.80.— Isac Schralovici 400.— Herman und Ana Dulberger 185.50.— D. Mandel 685.60.— S. Weisman 480.60.— Jonescu & Protopopescu 469.55, 743.45 und 804.95.— M. Weiß und H. Rosenfeld 700.— D. Alpern und A. Stein 332.— M. Sticovitz und Rie 500.— Jonescu und Protopopescu 869.90.— B. Fendler 900.— A. H. Eshlenash 100.— Jos. H. Emmer und Komp. 404.90.— Ion Florescu

weiter um die Sache, die ursprünglichen vierzigtausend Francs befinden sich noch immer in meinen Händen und werden weitere Früchte tragen!“

In Mößlerburg hausten jetzt zweitausend Seelen; unter diesen befanden sich viele Europäer, natürlich der Abschamm der alten Welt, so daß man eines organisirten Wachlörps bedurfte, um sich gegen die Weißen zu schützen, welche vielmehr zu fürchten waren, als die Schwarzen. Herr und Frau Mößler lebten gar nicht mehr in der Stadt, sie hatten sich ganz in das Innere der Stadt zurückgezogen und besaßen ein Territorium, welches größer war als drei französische Departements; ihr Leben war nicht nur von Behagen, sondern auch von Luxus umgeben. Die Kultur hatte die Gegend, in welcher sie hausten, zu einem wahren Paradiese umgeschaffen. Gedeon war damals schon Herr eines ungeheuren Vermögens, welches sich nun mit ungeheurer Geschwindigkeit steigern konnte, dabei war er der einfache Mann geblieben, welcher er gewesen, als er in seinem kleinen Wagen Miß durchfuhr, um altes Eisen zusammen zu kaufen. Mit sechsundvierzig Jahren fühlte er sich doch von den furchtbaren Strapazen, welchen er zu Beginn seiner Goldgräberlaufbahn ausgelegt gewesen war, ermüdet, sein Haar hatte sich völlig gebleicht; Frau Mößler ihrerseits war schlant und dunkelhaarig geblieben; sie sah trotz ihrer neununddreißig Jahre noch immer jung aus, obzwar sie sich an der Seite ihres strebsamen arbeitstüchtigen Gatten durchaus nicht geschoht hatte.

(Fortsetzung folgt)

1254.75. — A. Krelath 847.85. — Jonescu und Proto- popescu 1473.20, 162.40. — Schmilovici und Goldenberg 1000. — A. M. Falenstuck 1000. — Jancu Silberstein 227. — Bräder Feldstein 233.50. — G. Atanasiu 500. — C. Condescu 50. — J. Constantinescu 320. — C. Dimescu 55. — David Leopold 350. — G. G. Dumitrescu 200. — G. M. Rosenthal 970. — J. al Blumenfeld 246. — J. Grün- berg 230.80. — J. Petrescu 900. — Silvio Costinescu 150. — C. Braun 144.80. — Petrasche Jon 162. — Jorgu Geor- gescu 351.40. — G. J. Moz 605.55. — Jakob Nachmias 238. — J. al Blumenfeld 300. — Moreno Jakob Heschia 324.75. — Moriz Kosner 78.75.

Submissionsergebnisse.

Die Lieferung von 700 Tonnen Car- biffkohlen für das Justizministerium haben angeboten: Photino und Ciricleanu um Lei 50 die Tonne: Ch. Bwen- bach um Lei 50.25; E. Samba um Lei 53.45; Abramowitsch und Goldenberg haben schlesische Kohle um Lei 47 per Tonne offerirt.

Bau eines Gefängnisses in Ram- nic-Sarat. Es offerirten: G. Magnabosco und G. Toffali 10.75 %; A. Verzuli 10.44 %; F. Paden 8.52 %; E. Voianowitsch und P. Martin 6.31 % unter dem Kostenv. von Lei 225.058.

Bau einer Schule in Jassy. Es offerirten am 17. August. B. Dorner 12.88 %; A. Verzuli 12.25 %; Vitabzel 12.15 %; Palaceanu 10 %; Magnani und Monetti 7.77 %; M. Rosazza 5.22 % unter dem Kostenvoranschlag von Lei 230.000.

Reparaturarbeiten am Kranken- hause „Filantropia“: Es offerirten: Hersch- kovitsch und S. Bilsker 5.68 %; Ziper und Zimann 3.85 %; D. Abramowitsch 3.15 % unter dem Kostenvoranschlag von Lei 20000.

Reparaturarbeiten am Kranken- hause „Pantelimon“: Es offerirten: M. Mit- telmann und Birner 19.96 %; A. Montauranu 16.75 %; D. Abramowitsch 4 %; Herschovitsch und Zarafescu 3.15 %; unter dem Kostenvoranschlag von Lei 20.000.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind im Zeitraum vom 17. bis 19. August und zwar: Am 17. — Narenta österreichisch, 1041 T. Bal- last, Galaz. — Nios englisch, 1479 T. Sulina. — Am 19. — Maria griechisch, 1964 T. Balast, Galaz. — Harcalo englisch 1538 T. Galaz. — Varese italienisch, 1254 T. ver- schiedene Waaren, Galaz.

Ausgelaufen sind im selben Zeitraum und zwar: Am 17. August. — Despina G. Mihalino griechisch, 1279 T. verschiedene Getreide, Venezia. — Avoca englisch, 1143 T. Rotterdam. — Am 18. August. — Umbria italienisch, 1214 T. Weizen und Mais, Genua. — Corvoyn Mathias österrei- chisch, verschiedenes Getreide, Neapel und Genua. — Am 19. August. — Dunsley englisch, 1534 T. Mais, Gibraltar. — Restor englisch, 1797 T. verschiedenes Getreide, Hamburg.

Offizielle Börsenkurse.

Table with multiple columns showing exchange rates for various locations like Vienna, Berlin, Paris, London, and Frankfurt. Includes sub-sections for 'Wien, 22. August 1898', 'Berlin 22. August', 'Paris, 22. August', and 'Frankfurt M. 23. August'.

Quarters aus seiner eigenen Ernte decken, und auch der Im- portbedarf Deutschlands wird voraussichtlich kleiner sein als im vorigen Jahre. Auch die besseren heurigen Qualitäten des deutschen Getreides werden nicht, wie im Jahre, so große Import-Mengen zur Mischung bedürftigen. Das hauptsächlichste Weizen Importland wird in diesem Jahre Großbritannien sein. Von den übrigen Importländern werden auch Belgien und Holland einer kleineren Einfuhr bedürftigen als im Vor- jahre. Ein englisches Fachblatt schätzt die Menge, welche die Importländer in diesem Jahre bedürftigen werden, auf 37 Millionen Quarters. Der Ueberschuß der Exportländer dürfte bedeutend größer sein als dieser Bedarf. — An unserem Platz war der Verkehr sehr beschränkt und die gemachten Geschäfte umfaßten nur einige Deckungskäufe der Spekulation. Die Exporteure beobachten große Zurückhaltung. Die Preisgestal- tung der nächsten Zeit hängt davon ab, wie das Angebot von Waaren sein wird. Der Umstand, daß der Handel ganz ohne Vorräthe dasteht, wirkt auf das Geschäft lähmend, denn der Produzent rechnet darauf und hält seine Forderung aufrecht.

Brailaer Getreidemarkt

vom 22. August 1898

Table listing grain prices in Braila, including items like Weizen, Mais, Gerste, Roggen, Hafer, and their respective prices in Hektoliters and weight.

Angelommene Cerealien.

Table showing imported grain quantities, categorized by 'Zu Wasser' and 'Zu Land'.

Quittationsauschreibungen.

Amtsblatt Nr. 103.

Justizministerium, 7. September, Lieferung von 20 Kbfaster Brennholz. — Kriegsministerium 7. Oktober, Liefe- rung von 500000 Portionen Fleisch- und Gemüseconserven. Kanlei des Regiments Resboeni Nr. 15 Piatra, 22. Sep- tember, Lieferung des Fleischbedarfes für die Dauer eines Jahres. — Kanlei des Regiments Nr. 6 Tecuciu, 6. Sep- tember, Lieferung von 100,000 Kgr. Bappelholz für die Brod- bäckerei des Regiments. — Bauenministerium und Präfektur Neamtz, 23. September, Bau dreier amerikanischer Brücken über den Distriktsfluß bei Biischoara Pangaracioru und Bicaz auf der Fahrstrecke Buhusch-Piatra-Prisecani. Kostenvoranschlag Lei 599.621.54, zahlbar Lei 150000 im Jahre 1898, Lei 300.000 im Jahre 1899 und Lei 149.621 im Jahre 1900. — Generaldirektion der Eisenbahn 15. September, Lieferung von 461 Kbm. Eichenbretter verschiedener Größe.

Elektrische Beleuchtung. Der Bauenminister hat das Ergebnis der Submision betreffend die elektrische Be- leuchtung von 70 Personenzugwagen 1. und 2. Klasse bestätigt. Bekanntlich ist der Zuschlag einem deutschen Hays in Gölzig zum Preise von 156.000 Lei erteilt worden. Die Lieferung von Akkumulatoren für nicht elektrische Einrichtung ist der Pariser elektrischen Gesellschaft übertragen worden.

Viehmarkt. Wie uns aus T. Magurele geschrieben wird, war der Verkehr auf dem dortigen Viehmarkt ein sehr lebhafter. Der Umsatz war sehr bedeutend. Der weitaus größte Theil des verkauften Viehes war aus der Moldau zugeführt.

Ueber die diesjährige Thee-Ernte wird von der chinesisch-russischen Grenze gemeldet: Die diesjährige Thee- Ernte ist nicht zur vollen Zufriedenheit der Interessenten aus- gefallen. In Mittelsorten war das Ergebnis gut zu nennen, aber in den vorzüglichen und feinen Sortungen war die Ernte äußerst mäßig. Viel Schuld an diesem Ergebnis hatte der häufige Regen.

Oesterreichischer Saatenstands- und Ernte- bericht. Der vom Ackerbauministerium publicirte Saaten- standsbericht constatirt, daß das Wetter im Allgemeinen dem Wachstume und der Reife der Cerealien sehr vortheilhaft war, so daß an vielen Orten die ohnehin etwas verspätete Ernte beschleunigt wurde und das geschnittene Getreide fast ausnahmslos günstig eingebracht werden konnte. Die Ernte von Roggen geht ihrem Ende zu und ist nur in den höheren Lagen noch zurück: die des Weizens ist im Zuge und in den südlichen Ländern bereits unter Dach. Wenn auch die Mehren bei Roggen manchmal schartig und taub blieben und auch die Ausbildung des Weizenkornes nicht allerorts den Erwartungen entsprach, so ist man sowohl von den quantitativen und namentlich von den qualitativen Ergebnissen der Körnerernte vollumfänglich befriedigt. Die Probeprouche ergaben eine recht gute Schüttung an marktsfähiger Waare. Man kann von günstigen Ernten sprechen und sind Nachrichten, die von Erträgen unter dem Mittel lauten, sehr selten. Die Ernte der Som- mersaaten ist nur in den südlichen Ländern beendet. Die

Paferernten haben befriedigende Resultate ergeben. Minder- günstig sind die Fehungen der Getreide. Dieselben werden im Durchschnitt nur eine mittlere Ernte liefern und ist man auch von der Qualität dieser Frucht nicht allgemein befrie- digt, umsomehr, da das Korn vielfach den Charakter der hellen Braunwaare verloren hat. Mais kann sich von den Folgen der kühlen Witterung in seiner Entwicklungs-Periode nur schwer erholen. Der Entwicklung des Weinstockes kam die warme Witterung sehr zu Statten und hat auf die Qua- lität der Trauben einen günstigen Einfluß ausgeübt. Die Sorten zeigen einen sehr guten Stand und erwartet man eine ausgiebige Lese. Der Ertrag an Obst ist gering und sind auch die Aussichten auf die fernere Obsternte keine günstigen.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumanie“)

Paris, 22. August. Der „Ceclair“ veröffentlicht ein In- terview bezüglich der Pläne des Marineministers Lockroy. Vier kleine Panzer des Nordgeschwaders werden durch vier der größten Fahrzeuge der mittelländischen Escadre ersetzt. Die letztere wird künftighin aus neun großen Panzern und einer Division von Kreuzern bestehen. Die asiatischen Schiffs- divisionen werden rekonstruirt und mit modernen Fahrzeugen ausgestattet.

Paris, 22. August. Die Eröffnung der Session der Generalräthe war ruhig. Die Mehrzahl der ehemaligen Präsi- denten wurde wiedergewählt. Unter denselben befindet sich Ca- baignac, welcher erklärt hat, daß die Regierung unter dem republikanischen Regime ihre schwere Aufgabe ohne das Ver- trauen nicht vollführen könne, welches das allgemeine Stimme- recht verleiht. Selbst die nationalen Armeen seien nicht stark ohne die Gewißheit, daß ihre Anführer das Vertrauen des Landes genießen. — Fabre hat dem Procurator der Republik das Dossier Picquart-Leblois übergeben. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß diese beiden Angeklagten auf Grund des Spio- nagegesetzes vom Jahre 1886 vor das Zuchtpolizeigericht ge- stellt werden, weil sie Geheimdokumente, welche die äußere Sicherheit des Staates betreffen, dritten Personen mitge- theilt haben.

Kopenhagen, 22. August. Der Zustand der Köni- gin ist unverändert.

St. Petersburg, 22. August. Bei Gelegenheit seines Aufenthaltes auf der Insel Sachalien hat Prinz Hein- rich von Preußen auf den Czaren einen Trinkspruch ausge- bracht, in welchem er denselben als einen der besten Freunde des deutschen Kaisers bezeichnete.

San-Franzisco, 22. August. 1300 Mann Truppen sind gestern über Honolulu nach Manilla abgegangen.

New-York, 22. August. Vier Truppentransporte mit 1400 Mann sind in Montanpoint eingetroffen.

Rom, 22. August. Der Kassationshof hat alle Re- kurse der durch die Militärgerichte Verurtheilten verworfen.

Florenz, 22. August. Das Militärgericht hat den Abgeordneten Besetti in dessen Abwesenheit wegen Theilneh- mung an den Mauthruhen zu 10 Jahren Gefängniß und zum Verlust der Rechte zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes verurteilt.

London, 22. August. Der Zustand des Prinzen von New-Süd-Wales ist sehr zufriedenstellend.

Fremdenliste.

Grand Hotel Regal. Daniel Zorila Galaz. — Marincanu Caracal. — M. Gherman T. Magurele. — Dr. Dragulianescu Slatina. — M. Burstin Jassy. — Catuneanu Buzeu. — Popescu Slatina. — Otto Loco. — Lieutenant Theodorescu Slatina. — Chintescu Craiova. — Theodorescu Dragaschani. — Doga Jalomiza. — Hauptmann Dumitrescu Calafat. — Velu Sinaia.

Grand Hotel Bristol. Mavrojani Galaz. — Gutba Poldei Jassy. — Dr. Ohrenstein Bacau. — Nicu- lae Cancea Craiova. — Schocher Piatra. — Scrcanu Sto- bozia. — Major Dobrouz und Familie Bruzels. — Dr. Vocot. Col. Georgescu Roman. — Colonel Corlatescu Ploesti. — S. S. Goldstein Braila. — Dala Beriu. — Menche Con- stanza. — Beleanu Craiova.

Advertisement for Charlotte Hugo, Med. Dr. Emil Brück, Verlobte, with contact information for Bukarest and Wien.

Advertisement for Jofif Sabo, mentioning a funeral service on August 24th at 3 PM in the Calvinist church.

Kurs-Bericht vom 23. August u. St. 1898

Wechselstube C. Sterin & Comp

in eigenem Hause. — Strada Lipsani No. 19

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various currencies and bonds, including 'Innere Rente', 'Aeusserer Rente', and 'National-Bank Aktien'.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (sei dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivoz Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-29

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Staatskurorte Calimaneşti und Govora vom 1. Juni bis zum 1. September, Vacul Sarat vom 1. Mai bis 1. September geöffnet sind.

Das Etablissement in Calimaneşti besitzt systematische Schwefelbäder, Dampfbäder, Douchen, Massagen und Inhalations-Anstalten.

Die Schwefelbäder werden ärztlich empfohlen gegen Gicht, Hautkrankheiten, ganz besonders aber gegen jede Art von skrophulösen Kinderkrankheiten. Die Wasserquelle Nr. 6 im Pavillon, dicht an der Anstalt, ist als Heilmittel infolge ihres reichen Inhaltes von Chlor- und Magnesium-Joden (identisch mit den Substanzen der Szobranz, Parad u. Elisabethquelle), gegen Leber- und Milzkrankheiten, sowie gegen Leberentzündungen, Verdauungsstörungen u. chronischen Catarrhen berühmt.

Ebenso befindet sich die Wasserquelle von Caculata welche einzig in der Welt dassteht mit ihren großartigen Erfolgen in der Behandlung von Nieren- u. Harnröhrenkrankheiten (Stein, Sand) Nierenentzündungen, Harnblafenbeschwerden, Gicht u. Merkurvergiftungen. Die Gäste werden mit Hotelwagen zweimal täglich zur Quelle befördert.

Die Eisenbahnlinie R. Valcea Calimaneşti hat seit 1. Juni zu verkehren begonnen.

Das große Hotel, Eigenthum des Staates, hat Cafehaus, Restaurant, Tanzsaal, Apotheke, Post und Telegraph. Der Garten, der Park und das Elland sind elektrisch beleuchtet. Eine Musikkapelle spielt während der ganzen Badesaison zweimal täglich.

Der Kurort Govora ist mit systematischen Bädern mit je zwei Leitungen für Jod- u. Schwefelbäder versehen. Diese Wasser, die konzentriertesten Europas, eignen sich für die Behandlung skrophulöser, syphilitischer und lymphatischer Krankheiten und aller ihrer Folgen Gicht, Skropheln jeder Art u. s. w.

Das Wasser des Jod Brunnens steht heuer zum ersten Male den Konsumenten zur Verfügung.

Zu Kurorte befinden sich neben Privat-Villen drei große Staatshotels, ein neuer Cur- und Restaurationsaal mit großen Parkanlagen, Regelpark, Craquet u. Lawn-Tennisplatz, ferner Apotheke, Post- und Telegraphenamt.

Eine Regimentsmusik concertirt täglich.

Die in beiden Kurorten vom Staate angestellten Aerzte stehen den Badegekräften zur Verfügung. 467-22

BAIA CENTRALA

BUCAREST, STR. ENEL II.

Besteingerichtete Dampf- und Wannenbäder in der Hauptstadt. Wannenbad für 1 und 2 Personen. Kalte und warme Basinbäder; heisse Luft (Hammam); Massage Zimmer

Preis eines Bades Lei 2.40

Im Abonnement 10 Billets 20 % Reduction. Hygien. Luxusbad (Dampf oder heisse Luft) pro Person Lei 4 — 2 Personen Lei 9.

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180-48

Modernste Hydrotherapie, Electro-Medizin, Schwedische Heilgymnastik, System Dr. Zander in Stockholm.

Mechanotherapie und Massage.

Coiffeurdienste unentgeltlich.

Sanitätsbehördlich approbirter Hühneraugen-Operateur Bornhardt zur Verfügung des Publikums. N. B. Prospekte sind bei der Direktion erhältlich.

GRADINA SINALA

DIRECTION HAIMOVICI FRÜHER HUGO-GARTEN

Heute Dienstag 23. August 1898.

GROSSE VORSTELLUNG

Les Mystères, Josef Großmann Mlle Dalfreda, Mlle Korald'ha FESCHE GEISTER IN DER LEHRLINGSSCHULE

Auftreten von Mlle AIMEE DE LANEIGE

Eintrittspreise: Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Lei 1.

Neues Etablissement Hugo

an der Chauffee im eigenen Gebäude.

Festsaal, Bierhalle, Restaurant, Confectionerie, gedeckte Mosaik Terrassen; elektrische Beleuchtung.

Allabendlich Konzert der Musik-Kapelle

Strauß

Mäßige Preise Freier Eintritt

Täglich Konzert.

Von 8-12 Uhr Abends.

Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, daß sich die Direktion und das Restaurant meines Grand Etablissement, Strada Carageorgewich wieder unter meiner alleinigen Führung befinden, und erlaube ich mir die geehrten Vereinstleitungen einzuladen schon jetzt Abkommen für die Veranstaltung von Vereinställen für den Carneval zu treffen um rechtzeitig die geeigneten Abende reserviren zu können. Hochachtungsvoll Ph. Hugo.

Advertisement for lithography and printing services by Albert Baer, featuring decorative typography and an illustration of a building.

Leopold Unger

Bank-Commissions-Geschäft

Berlin W. 13 Gabsburgerstrasse

empfehl ich für Exploitation von Aktien-Gesellschaften, Hypotheken, Anleihen, Städtische Anleihen und alle ins Bankfach schlagende Geschäfte größeren Umfangs.

Technikum Ilmenau

Höhere u. mittlere Fachschul für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.

2 Direktor Jentzen.

Staatskommissar

VELESCOTINE

MUNDWASSER und ZAHNPULVER

erfunden von

DOCTOR VELESCU

DENTIST

GEWESENER ASSISTENT DER UNIVERSITÄT PHILADELPHIA (AMERICA) Prämirt mit der gold. Medaille Grand Prix, dem gold. Kreuz u. den Insignien der intern. Weltausstellung in Paris 1887

Velescotine Zahnpulv. ohne schädliche Substanzen, Mundwasser beseitigt den üblen Geruch des Mundes heilt jedes Zahngeschwür, stillt, mit ein wenig Watte verwendet, jeden Zahnschmerz, hat einen angenehmen erfrischenden Geschmack u. erhält das Zahnfleisch gesund übertrifft alle bisherigen Präparate in jeder Beziehung und ist zu haben bei Globul verde, Pomul de aur, La Mascota Str. Lipsani. Apotheke Esculap Str. Sf. Vineri Ecke Mosilor sowie in den bedeutendsten Geschäften Apotheken und Drogen Bukarests u. der Provinz. Das Pulver kostet per Schachtel Lei 2.— 405-23

Der Flacon Mundwasser einfach Lei 3, doppelt Lei 5

Fahrplan

der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft

giltig von der Eröffnung der Schifffahrt bis auf Weiteres

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. In mesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren nach osteuropäischer Zeit.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Table listing ship departures to the river (Thal) with columns for destination, day, time, and agent.

Abfahrt zu Berg:

Table listing ship departures to the mountains (Berg) with columns for destination, day, time, and agent.

Lokalschiffverkehr Galatz-Tulcea:

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tulcea: Täglich, außer Donnerstags, um 4.30 Nachm.

Abfahrt zu Berg:

Von Tulcea nach Galatz: Täglich, außer freitags um 6.30 früh

Kein Fussleiden mehr!

keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse keine Verhärtungen keine Schwielen. keine Frostbeule keine Sohlenrinnen.

nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, wenn Schuhe mit Dr. Högyes'sche Hygienische patent Asbest. Einlags-Sohlen versehen. 357-29

Preis per Paar Frs. 1.50, doppelt starke Frs. 3.— In welchem Maasse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und k. ung Honvéd Armee 21.900 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages Prospekte, Danksagungen und Aufklärungen gratis. Allgemeine Asbestwaren-Fabrik, Wien-Budapest. Haupt-Depôt für Rumänien bei: A. S. Lindenberg Bucarest — Str. Smârdan No. 10

Hotel Bristol's Dunell

ist von St. Dumitru ab 1898

zu vermieten

Einholung der näheren Informationen bei F. Stiefler & D. Sibha, Hotel Bristol, Bukarest. 601-1

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätig in der Administration des Blattes.

# Clayton & Shuttleworth

## BUCAREST, Calea Dorobanților No. 117

### CRAIOVA, Strada Bucovățu No. 18, CRAIOVA

428 21

# Landwirthschaftliche Maschinen

## ANTISUDIN

Ein sehr guteingeführter Puder gegen abnorme Schweißabsonderungen. Schachtel Lei 1.

### Hygienischer Desinfektator

Blechfäßchen mit luftreinigender Füllung à 75 Bani

Preiswerthe Handverkaufsartikel

VORZÜGLICHE QUALITÄT 579-4

Grüne Familienseife à 30 b., Glycerinseife à 30 b., Bittermandel-seife à 40 b., Peliotropeseife à 80 b., Speiseseife à 80 b., Theerseife à 80 b., Kalodant à 80 b., Malzboubons à 15 b.

Niederlage bei:

**Apotheker VICTOR THÜRINGER**

— BUKAREST. —

Ebenda grösstes Lager aller pharmaceutischen Specialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Drogen zu Drogeriepreisen.

## Prager Haussalbe

erzeugt von Prager Apotheker Prag 203-III

Ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre

Zu haben in allen Apotheken und Drogen General-Depot bei Apotheker Victor Thüringer, Bukarest.

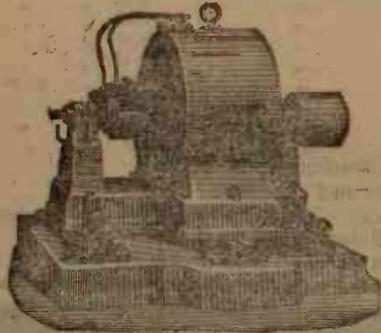
Schachtel 1 Sen.

## Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft

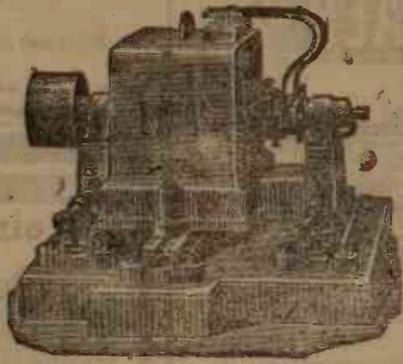
born. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a./Main.

Zweigniederlassung, Bukarest, Strada Fermeasa Nr. 28.

Weitere Niederlassungen in: Benthin, Duisburg, Gotha, Hamburg, Karlsruhe, München, St. Johann-Saarbrücken und Warschau



Gleichstrom, Drehstrom, Wechselstrom, Dynamos und Motoren Elektr. Beleuchtungsanlagen und für Arbeitsmaschinen aller Art



Elektrizitätswerke für Städtebeleuchtung jeder Größe Elektr. Kraftlicht Zentralen für Industrie-Städte und ganze Industrie-Gebiete.

Elektrische Arbeits-Übertragungs-Anlagen zur Ausnutzung von Wasserkräften auf große Entfernungen, Elektrische Kraft-Erzeugungs- und Verteilungs-Anlagen für gewerbliche Betriebe aller Art. 1-10

## HOTEL POPESCU

Lacul Sarat



Eröffnet am 1. Mai in herrlicher Lage vom Park der Stadt umgeben Zimmer zu billigen Preisen elektr. Beleuchtung. Rumänische, deutsche und französische Küche, familiäre 416-29 Anfragen sind an das Hotel nach Lacul Sarat oder an die Buchhandlung Popescu nach Braila zu richten.

Lehr-Zeugnisse stets vorrätig in der Buchdruckerei des Bukarester Tagbl.

## MASINE AGRICOLE INDUSTRIALE

# WATSON & YOEUELL

STR. ACADEMIEI-14 Bucuresci 14 STR. ACADEMIEI GALATZ STR. PORTULUI BRAILA STR. REGALA

## Makulatur-Papier

das No. 40 Cts. verkauft die Adm des „Br.“ Tagblatt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

### Zu kaufen gesucht

120	Waggon	Safer
30	"	Mais
20	"	Gerste
60	"	Heu
20	"	Suzerne
50	"	Sirise (Meiu pas.)

Offerten sind an die Direktion der „Roul Tramway, Bucarest“, Str. Veisor 254 zu richten. 540-25

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Vertreter für Rumänien Voss & Siebeneicher Bucarest Strada Smardjan 24.

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der

# Krondorfer

alcal. SAUERBRUNN laut Analysen unserer Autoritäten qualitativ den ersten Rang ein.

## Zu Verkaufen PARZELLIRTE PLÄTZE

von Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani am Ufer des Schwarzen Meeres und des Techir-Ghiol-Sees

### Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.

Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesundeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.

Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigentümer

**I. MOVILA**  
Bucarest, Str. Dâmnei 27

364-78

## HOTEL CENTRAL

### IN ROMAN

ist vom 26. Oktober d. J. angefangen zu vermieten. Das Gebäude ist renovirt und in modernem Style gehalten. Die erste Etage kann als Clublokal verwendet werden, während sich das Parterre zu Cafe, Restaurant und Bierhalle eignet. Das Hotel hat zehn Passagierzimmer, einen grossen Garten und geräumigen Weinfelder, Stallungen, Remisen etc. Das Hotel Central ist das einzige in Roman. Anskünfte werden ertheilt vom Eigentümer in Bucarest Str. Precupești Noi No. 9 oder im Hotel in Roman selbst.

538 10

## Institut Bergamenter.

Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium. Bukarest, Strada General Florescu 6.

### Internat und Externat

für Knaben von 6-16 Jahren.

### Primar- u. Gymnasial-Klassen

nebst Internat für Schüler der Staats-Gymnasien und der Handelsschule. Prüfungen öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig

Schrepläne und Programme auf Verlangen zugesendet.

507-19 Die Direktion.